

Gratz 2. 1. '13.

Sehr geehrter Herr und Freund

Obwohl ich wieder einmal, und schon seit längerer Zeit, noch auf der absteigenden Linie befinde, will ich doch Ihnen Liebenswürdigem Brief vom 19., in der Reihenfolge der einzelnen Punkte beantworten.

Am beglückwünsche Sie zu den Früchten die Sie dem Boden von Les Aldudes abgerungen haben und noch abgerungen werden. Aber ist es denn so schwierig daraus ein Punkt zu machen? Nichtstens daß Ihnen die Schreibung der Mundart einzige Bedenken bereugen mag. Hoffentlich wird die Arbeit noch bei meinen Lebzeiten aus Licht treten.

Bei den Beispielen basquischer Synonymenreihen die Sie mir vorlegen,

Läuft mir das Wasser im  
Munde zusammen. Von dem  
für 'agalla' habe ich in meinem  
B. u. Rom. verschiedene zusammen-  
gestellt. Gibt es denn kein Mittel  
die Fortsetzung von Arkues Werk  
zu erwirken?

Wegen afrikanischer Bibliothek.  
schätze brauchen Sie in meinem  
Interesse sich nicht zu beeunruhigen;  
wir haben jetzt von Jay zu Jay  
etwas Neues aus dem „Dunkele“  
Weltteil. In diesen Tagen erhielt  
ich die 4 Evangelien im Kinnuri:  
Dialekt des Nubischen und habe das  
Evangelium des Markus gleich ver-  
schlungen.

Welche Operation Uhlenbeck  
durchgemacht hat, weiß ich nicht;  
ich habe mit seiner Frau ein  
paar Karten gewechselt; er befand  
sich zuletzt in Romwegen als Re-:

Konvaleszent, von dort schrieb  
er auch selbst mir einen Brief,  
am 9 Dez. Es ging ihm damals  
wohl besser; die Nerven, scheint es,  
machten ihm zu schaffen. Seitdem  
habe ich nichts von ihm gehört.

Pintilint kann m. E. keine  
allgemeine Bezeichnung für 'Blume'  
sein; es wird der Kindersprache  
angehören und wohl nur den  
hängenden Blüten gelten. (vgl.  
Jüdfranz. pinchoula u. s. w. hängen,  
bearn. pindortes 'Eiszaffen' usw.)

Zum Bask. ~ Nub. bemerke  
ich daß die Zahlwörter oft, auch  
bei sonstiger Verwandtschaft <sup>in verwandter</sup> ~~bei~~  
Sprachen, ganz verschieden sind.  
Daß das Verb 'sein' in den  
Sprachen auch bei Verwandtschaft  
gewöhnlich nicht übereinstimmt  
ist leicht zu erklären. Viborgues  
bitte ich nicht zu vergessen daß ich

ja keine besondern Berechnungen  
des Bask. zum Nutzen annehmen,  
sondern das Baskische bis jetzt nur  
als eine Sprache betrachte die ver-  
kündet aus dem Kreise der nord-  
und nordostafrikanischen Sprachen  
herorgegangen ist.

Wenn ich auch dem Alter  
noch der weite unter den kor-  
respondierenden der Acad. d. P. et B. bin, so  
bezeugt das durchaus keinen weiteren  
Auspruch; ich bin, dank der Freund-  
schaft von G. Paris, verhältnismäßig  
früh jener Ehre teilhaft geworden. Und  
ich habe in meinem Alter nun mehr  
Billets de louange bekommen als in  
meiner Kindheit, da ich bei M<sup>me</sup> Dupresne  
französisch lesen lernte (in meinem 3<sup>ten</sup> oder  
4<sup>ten</sup> Jahr; deutsch lesen lernte ich dann  
angeblich auf eigene Hand). Vielleicht  
wird sich daraus ein Jubiläum konstruieren;  
meine erste Fühlung mit der französi-  
schen Sprache, die sich mir in einem  
Tischsteinstückchen verkörperte.

Wollen Sie mir gütigst angeben welcher  
von meinen letzteren Artikeln sie in  
einigen Exemplaren wünschen? Von einigen  
~~von~~ die sich <sup>aber</sup> nicht auf Baskisches be-  
ziehen, habe ich ~~Raum~~ noch ein paar vor-  
rätig. Ich habe bei der Vertheidigung solcher  
oder überhaupt allen besonders die-  
jenigen <sup>Leute</sup> im Auge die Einwände machen  
können oder darn geneigt sind. An N.  
an der Revue Basque habe ich aber  
noch genug.

Die Nachricht daß Meinhof  
ein Buch veröffentlicht habe in der  
die Verwandtschaft des Baskischen mit  
gewissen afrikanischen Sprachen be-  
zähnt wird, muß auf einem Forttum  
beruhen. Wohl eine Verwechslung mit mir!

Ich danke Ihnen vielmals für  
die Übersendung des Dötroyatschen Katalo-  
gus; vielleicht hätte ich noch einige  
Kleinigkeiten zur Vervollständigung  
meiner Baskischen Bibliothek brauchen  
können. Aber was zum eigentlichen Sprach-  
studium gehört, habe ich alles. Außerdem  
sind die Sachen alle ziemlich teuer; billiger  
habe ich ~~nur~~ nur unsern Leicarraga gefunden  
— jeder habe ich den schon.

Dabei fällt mir ein daß mir  
Linschmann wieder geschrieben  
hat — nach Jahresfrist; sein Bibliothekes  
posten in Meiningen, den er hoffe  
mit einem bessern zu vertauschen, scheint  
ihm nicht einmal mit den literarisches  
Hilfsmitteln zu versehen deren er bedarf.

Aus nun meine herrlichen  
Neujahrswünsche! Hoffentlich  
nicht ihre Verspätung keine  
Umwirksamkeit nach sich.

Im sehr ergebenen

W. Linschmann

Ich bekomme gerade eine  
Aufforderung von dem Dicht. net.  
des Kontinentalis mich zu autobio-  
graphieren. Ich antworte auf alle  
solche Ausuchen nicht; es würde  
mir zu viel Mühe machen, und  
diese Art mit mir selbst  
zu beschäftigen, ist mir höchst  
unsympathisch.

G. 30. 1. 13<sup>163</sup>

Sehr geehrter Herr mit Freund

Verzeihen Sie daß ich  
Sie wieder einmal so lange mit  
einer Antwort habe warten lassen.  
Ich befinde mich eben gar nicht  
wohl — Nerven und Katarak!  
So muß ich mich denn auch kurz  
fassen.

Ich hoffe daß man mit Karras  
nicht unzufrieden ist. Wegen der  
Schönheit des Druckes habe ich ja  
von Anfang an meine Bedenken  
geäußert; ich wasche auf jeden  
Fall meine Hände in Unschuld.  
Von meiner Abhandlung über

die Lautgesetze habe ich schon seit  
sehr langer Zeit kein Exemplar  
mehr. Auf welche sorbomische  
Pubtilisierung spielen Sie an? Man  
sicht in Deutschland meine Auf-  
stellungen nicht mehr an.

Ich schicke Ihnen 3 Stücke  
Nub. X Bask.\*, sowie eine schon  
vor Monaten erschienene Anzeige  
des von Ihnen erwähnten Mein-  
hofschen Buches, in dem nichts  
~~von~~ Baskisches vorkommt.

Von Dodgson sah ich neulich  
eine kleine Notiz über die früheste  
Erwähnung von Leizarrago's Bibel,  
er hatte sie an unsere Universitäts-  
bibliothek <sup>geschichte</sup> seine neueste Kontordam,  
Synopsis oder wie er es nennt, kenne  
ich noch nicht; ich werde sie mir

\*) In dem einen habe ich die notwendigen  
Korrekturen eingetragen.



erst anschaffen, wenn ich mich wieder  
dem L. zuwende.

~~Jetzt~~ den letzten Wochen habe  
ich mich, soweit ich überhaupt  
gearbeitet habe, nur mit Nubisch  
beschäftigt; ich bin <sup>dazu</sup> dadurch das  
Erscheinen der 4 Evangelien in der  
Kenzi-mundart des N. veranlaßt  
worden. Doch habe ich nun eine  
ausführliche Besprechung davon,  
dem Stoffe nach fertig, und dann  
kommen, wenn es mein Zustand  
gestattet, wieder die andern Dinge  
dran.

Ich werde mich sehr freuen,  
aufrichtig freuen Sie hier begrüßen  
zu können. Leider kann ich Sie nicht  
in meine Villa einladen; kein Platz,  
keine Einrichtungen für Gäste, nicht die  
erforderliche Bedienung und noch  
andere. In welcher Jahreszeit denken  
Sie unsere Gegenden zu besuchen?

Mit herzlichem Gruß

M. Jergensen  
W. Schuchard

164



M. Georges Lacombe

Paris

(v-) Bo<sup>2</sup> St Michel 137

I. g. K. Fr! Herzlichen Dank für Ihren Brief,  
den ich heute nur mit ein paar Zeilen beantwortete.  
Ich bin gerade wieder einmal mit meinem „ridiculus  
unus“ beschäftigt, insbesondere mit der Endung -ba in  
ala-ba usw. Istne hat aba 4) (c, arc) p̄re. Was soll  
das und das Folgende heißen? Die Erklärung von -ba  
als „Vater“ ist wahrscheinlich unrichtig; beruht aber  
nur auf dieser Erklärung die Ausetzung eines archaischen  
aba „Vater“ oder kommt das wirklich irgendwo vor?

Mit besten Grüßen

Sollten Sie wünschen, können  
Sie lernen (es sind sehr viel aus würtige  
Lande), sie sind jetzt gerade in Paris, bei  
zum 4. Mai (85, Avenue d'Orléans)

Ihnen ganz ergeben  
H. Van.

165  
Graz 11. 4. 83.

Sehr geehrter Herr und Freund,

Verzeihen Sie und Herr  
D. Larrion, den ich bestens  
zu grüßen bitte, daß ich auf  
die liebeurwürdige Anfrage  
erst heute antworte. Ich besitze  
von dem Soutetiner Almanachen:  
1887 bis 1904, mit Ausnahme  
desjenigen von 1898. Dessen Bekanntheit  
ich schon vor vielen Jahren notirt  
hatte. Wenn Herr L. so gütig sein  
wird, mir 1905 ff. zutauschen zu  
lassen, wird er mich, und  
meine Büchererin, die hiesige  
Universitätsbibliothek zu lebhafter  
Dank verpflichtet.

Ich habe lange nichts  
von mir hören lassen, auch  
lange nichts von Ihnen noch  
von de Urquijo gehört. Gern  
hätte ich gehört wie Sie mit  
der neuen Druckerei zufrieden  
sind. Ich gestehe Ihnen gerne  
offen daß die Typen der Protals  
mir besser gefallen; die von  
Karras sind mir zu schwächlich,  
<sup>Schönen</sup>  
etwas ausgehungert aus. Aber  
mir ist das an sich gleichgültig;  
ich fürchte nur, Ihre Landsleute,  
besonders die Feinschmecker à la  
Vinson könnten unzufrieden sein.  
Doch ich wasche meine Hände  
in Unschuld; de Urquijo hatte  
mich ersucht, nach meinem Gut-  
dünken über das Typographische

zu entscheiden, ich habe aber jede  
Verantwortung abgelehnt. Hoffent-  
lich lässt Das Wesentliche:  
das Tempo und die Korrekt-  
heit der Drucklegung nichts  
zu wünschen übrig.

Ich habe mich in den  
letzten Monaten ausschließlich  
in Afrika herumgetrieben;  
da ich nun mit meinen dies-  
züglichen Studien zu einem  
gewissen Abschluss gekommen bin,  
habe ich trotz drängender  
anderer Pläne (romanistischer,  
Sprachphilosophischer) doch  
begonnen, endlich — nach  
viereck Jahren! — mit meinen  
baskisch-afrikanischen Gleichungen  
aufzuräumen. Ich will die

Sache so zu erledigen suchen  
daß ich meine Stoffsammlung  
in gedräugtester Form vor-  
lege und auf alle weiteren  
Ausführungen verichte. Die  
Dinge mögen für sich selbst  
sprechen. Sobald ich fertig bin  
— ob es überhaupt sein wird  
weiß ich, bei meinen Gesundheits-  
verhältnissen, nicht mit  
Bestimmtheit — werde ich  
das Msr. an de Wyckje  
senden. Oder sollen Sie es  
in Erfahrung nehmen?

Mit besten Grüßen

Mrs ganz ergeben

W. Schmidt

J., 25. 5. 13 #66

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich danke Ihnen nun  
auch für die Zusendung des  
Artikel aus RB II, 4. Ich habe  
die Namen für „Dauer“ wieder  
durchgesehen und bedauere keine  
Form mit ostr- gefunden zu haben.  
Azkue nämlich hat ostroi Dauer,  
aber die Stammhaftigkeit des r  
ist mir nicht sicher (in ostraitaka  
ktw. wegen ostraku = ost-arku sogar  
unwahrscheinlich) und doch wäre nie  
ostr- sehr erwünscht gewesen wegen  
eines astir Himmel, dem ich in  
Afrika begegnet bin. Auch hier wie  
in allen Dingen wird Resignation  
notwendig sein. — Die Aufzeichnungen



Bonapartes bereiten mir noch  
eine andere Unannehmlichkeit;  
Sie zwingen mich zum Einge-  
ständnis meiner Unwissenheit  
oder doch Vergeßlichkeit in Bezug  
auf die tröpfenreiche Sprache  
des Magas; ich kann der Sache  
um so weniger nachkommen als  
mir das Mittel fehlt den Zeitpunkt  
des dernier fragment de l'Academie  
festzustellen.

Ich bin mit dem Abschluß  
meiner „Baskisch-kaukasischen  
Wortvergleichen“ beschäftigt. Das  
Vorergebnis ist fertig, muß aber genau  
nachgeprüft und auch ergänzt werden;  
sodann eine ganz kurze Einleitung  
daran geschrieben werden. Leider muß  
ich diese letzte Arbeit auf einige  
Tage unterbrechen da ich am 28 auf  
zwei oder drei Tage nach Wien reise.

Ich hoffe aber baldigst nachher  
mein Schmerzenskriech auf die  
Reise schicken, <sup>zu können</sup> ich bitte Sie nur  
de U. nicht darüber zu lachen  
wenn ich es als Brief mit Wertan-  
gabe abgehen lasse. Es wird etwas  
über 250 gr. wegen, aber kaum  
mehr als 2 Druckbogen aus-  
machen (ich gebrauche ja sehr  
schweres Papier und habe weit-  
läufig geschrieben). Wenn es nur  
bald gesetzt würde, damit ich  
die Korrektur auch bald (das  
heißt: mit größerer Wahrscheinlich-  
überhaupt) besorgen könnte! Man  
verwöhnt mich jetzt wegen meines  
hohen Alters. Meine beiden letzten  
Arbeiten sind unmittelbar in die  
Druckerei gewandert (Wiener Feiloh.  
f. K. des Morgenblatts: „Besprechung

einer russischen Evangelienübersetzung“  
und „Das Merostische“, beide für  
weitere Kreise ungenießbar). In  
anderen Zeitschriften, wie die von  
mir seit 1876 bedienten, für roma-  
nische Philologie“ muß ich freilich  
Quelle machen, und das ist ja  
in Grunde auch recht und billig.  
In den Sitzungsberichten unserer  
Akademie könnte ich auch  
sofort Platz nehmen, da die Ab-  
handlungen mit eigener Pagination  
gedruckt und die Separata den  
Verfassern noch vor der Versendung  
der sonstigen Exemplare übermittlelt  
werden. Aber ich züchte es bei weitem  
vor daß diese Arbeit in der RB.  
gedruckt werde, obwohl sich viel  
leicht einige typographische  
Schwierigkeiten ergeben. Doch  
schrieb mir Karras schon von  
einem halben Jahr daß er die

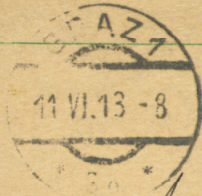
Typen d t h h s besitzt.  
Wahrscheinlich nur in einer Größe,  
dann müßte man sich im Vor-  
hinein bei den semitischen u. a.  
Wortformen nach dieser Größe  
adoptieren.

Wann gehen Sie nach  
den Adudes und wie  
lange werden Sie dort bleiben?  
Wit wann werden Sie sich  
in den Ostalpen blicken  
lassen?

Mit herzli. Gruß

Mr. Sch.

167



M. Georges Lacombe

Villa Garra

Paris

a Bayonne

Rd St Michel 137.

Basses Pyne

Lg Knorr! Zwischen den  
Schichten [d. h. nützlichster Revision  
meines Beitrags für die RB] besten  
Dank für das Gesandete! Ah habe  
eben im Calepinus von 1627 nachge-  
sehen: apud Magos steht zwischen  
apud Germanos, Belgos et Anglos und apud  
Polonos; es wird gewiß ein Druckfehler  
sein (für Bascos?). Sarri arte, wobei ich sarri  
nicht dunkel mit Oktober überzeuge. In Edeles  
Var 009. K. S.



Budapest, 191

168

Graz, 24. 6. '13

Sehr geehrter Herr und Freund,

Mit großem Vergnügen  
habe ich Ihren Aufsatz in  
dem MSLP empfangen und  
gelesen. Er ist sehr gut an die  
Propaganda in partibus infide-  
lium zu denken; wenn doch  
bei den nicht-baskischen Spaniern  
auch einig Interesse für das  
Baskische geweckt würde! Ge-  
statten Sie einige kritische  
Bemerkungen.

1. S. 16 — si l'on fait abstraction  
de celles qui ne sont pas flechies —  
Ich frage mich warum denn diese  
Verbaladjektive und Verbalsubstantive  
(oder Partizipien und Infinitive)

überhaupt in das Verzeichnis  
aufgenommen worden sind. In  
ihnen besteht ja zwischen stärkeren  
und schwächeren Verben kein Unter-  
schied.

2. Wenn aber einmal eman  
emasten, emauen und egri, egiten,  
eginen Worte finden, warum nicht  
auch egon (Lutr. 11, 5) egoiten (Lutr.  
8, 24), egonen (Joh. 15, 10).

3. Eidin kann ich obwohl von  
\* und ? umgeben, dem Baskischen  
nicht zugestehen, mit andern Worten  
-di gehört nur dem Verbium  
finistum an, ebenso wie -ki-di.

4. In jaiten haben Sie mit der  
Feder ein ? gesetzt. Worauf bezieht  
sich dieses Fragezeichen? Auch ich  
würde ein solches setzen, im Zweifel ob  
wir hier einen Druckfehler oder eine  
unverständliche Form haben.



5. Die Seitenzählung, die Sie S. 3 Anm.  
angeben, versteht ich nicht. Sollen die  
31 dem N. T. wiederholte vorhergehenden  
und die 89 folgender Seiten gesondert  
gerählt werden, dann haben wir 31  
Seiten doppelt einmal vor, das andere  
Mal nach dem N. T. Sind Sie aber, wie  
doch zu erwarten, zusammenzure addieren  
31 + 89, so stimmt dazu Ihre tatsäch-  
liche ~~Seite~~ Zählung nicht. Wenn ich  
nun aber auch dawitza <sup>80</sup> ein ä ha ly  
d'ey'p'evon zum Angelpunkt nehme  
und Ihnen zu folgen versuche, so ist  
80 wohl wegen daramaga, danzuru 81  
in 79 zu ~~erhöhen~~ verbessern, aber ich finde  
dann dloika 69, dachetza 77, gunagi,  
38, gatoz 45, darizku 38 daritzak  
60, usw., während Sie für die entsprechenden  
gleichen Formen 41, 79, 59, 61, 58, 70 haben.  
Kann ich Kenne mich hier gar nicht aus.

Doch ich breche ab; ich befinde  
mich wieder einmal in meinem Nador.  
Die Zeit der langen Tage ist meine un-  
günstigste, noch dazu wenn das Wetter

so abnorm kühl ist wie jetzt.

Herr de Urquijo schreibt mir  
das Hauptstück sei daß meine  
Arbeit für die RB baldigst gedruckt  
werde. So darf ich denn annehmen  
daß das bei Karras befundliche  
Mskr. sofort in Angriff genommen  
werden könnte ohne erst nach  
dem Südwesten zu ~~untertan~~  
wandern?

Wenn Winkler gegen die  
uralaltaische Theorie spricht,  
so nennt er offene Türen ein;  
wo tritt sie denn heute noch?  
Jutmann, denk ich, ist von  
mir schon erledigt worden.

Verzeihen Sie, ich kann kaum  
mehr!

Verbleibend

W. L. G.

169  
Graz, 27. 6. '13

Sehr geehrter Herr und Freund,

Obwohl ich mich recht schwach und in Bezug auf alles Zukünftige unsicherer denn je fühle — oder vielleicht gerade deswegen — schreibe ich wegen des Druckes meiner Baskisch-hannitischen Wortvergleichungen auch Ihnen wie ich an Herrn de Urquijo geschrieben habe.

Sie beide dürfen nicht glauben daß ich diese Arbeit als sehr wertvoll betrachte, daß ich mir viel darauf einbilde. Ganz im Gegenteil! ich bin recht unzufrieden damit; ich gedachte eine gründliche

Kritische abgerundete Untersuchung  
über die Verwandtschaftsbeziehun-  
gen des Baskischen zu liefern und  
lege nun bloß den Rohstoff vor  
der sich in einem Vierteljahrhundert  
bei mir angesammelt hat. Aber  
besser dieses als gar nichts, nach  
meinem Tode würde sich Niemand  
in diesen Notizen auskennen, ich  
erspare Andern viel unnütze Arbeit  
und jedenfalls wird nun eine feste  
Grundlage für die weitere Erörterung  
jener wichtigen Frage gegeben sein.  
Ich habe die Arbeit mit größter  
Überwindung vollendet; ja, j'ai  
du savoir l'affaire. Wenn Sie  
mit die größte Ungeduld sie gedruckt  
zu sehen, damit ich meine Gedanken  
auf andre Arbeiten richten kann,  
baskologische wie die Veröffentlichungen  
der Aufzeichnungen von N. Etcheverry.

Dem solange ich nicht die  
letzte Korrektur von Etocs gelesen  
habe und der Satz <sup>nicht</sup> fest steht,  
möchte ich immer nachtragen und  
verbessern, So ist mir z. B. in der  
kurzen Zeit nach Abendung der  
betheffenden Msks. schon mancher  
lei Neues eingefallen, u. d. die  
Zugehörigkeit des urzi Gott aus  
dem 12. Jhrh. zu Guuzil, Haupt-  
göttheit der heidnischen Berborn  
(oder Libyer). Indem ich nun dieser  
meiner Schwäche, daß ich den Abschluß  
einer Sache nicht ruhig erwarten  
kann, mir wohl bewußt bin, habe  
ich schon seit geraumer Zeit be-  
schlossen, ~~ist~~ Umfangreicher  
nicht mehr in Festdrucken zu veröf-  
fentlichen wo es ja die Gerechtigkeit  
erfordert daß man Queue mache.  
Aber alles was ich noch über Pasqi-  
scher schreiben würde, sollte in die  
Revue Pasque kommen, nicht nur

weil mich Dankbarkeit und Sym-  
pathie an sie fesseln, sondern  
auch weil in diesem Organ, im  
Interesse der Wissenschaft, alle  
Basischen Studien <sup>sich zu</sup> konzentrieren haben.

Nun stellt sich ein unerwar-  
tetes Hindernis, zum mindesten  
eine Unbequemlichkeit <sup>ein</sup>. Herr  
de Urquiza hatte mir davon ge-  
sprochen daß meine Arbeit wohl  
an den Anfang des 3. Heftes kom-  
men könnte. Ich schätzte sie auf  
2 Bogen; Carras schreibt mir, sie  
würde 4 Bogen ausmachen. Ich  
erkläre mir das, bei näherer Erwägung  
<sup>daraus</sup> daß jedes ein Bogen viel weniger  
enthält, als im Protatschen Druck (36  
Zeilen gegen 41 auf der Seite). 64 Seiten  
sind nun offenbar zu viel für ein Heft.  
Was könnte geschehen? Das Nächste  
liegende wäre Halbierung. Ich gestehe  
ich habe große Antipathie gegen  
eine solche, auch wenn sie mir bei

Andern begegnet; ich kann mich nicht entsinnen daß je von mir etwas mit « Fortsetzung folgt » gedruckt worden wäre. Aber das Persönliche ganz beiseite gesetzt, die Übersicht über meine Liste mit den beständigen Hinweisen ~~auf~~ nach vorn oder rückwärts würde durch eine Zerstückelung gährlich gestört werden. Ich dachte an engeren Druck, doch an kleinere Typen, aber gerade in den größeren sind die mit drucktechnischen Zeichen versehenen vorhanden. Wie also werden wir uns verhalten?

— — In diesem Augenblick erhalte ich einen Brief von Herrn de Urquijo, der aber auf ~~diesem~~ die erwähnte Schwierigkeit nicht eingeht.

Ich habe inzwischen Carras erkrankt, die 7 Seiten lange Einleitung für mich (wenn sie nicht weiter

verwendbar sein sollte) zu drucken.  
Im Sinne nämlich, sie könnte sich  
bei den Diskussionen zu denen  
Winklers Vortrag Anlaß geben wird  
sich nützlich erweisen. Er wird wohl  
das Hauptgewicht auf die innere  
Sprachform legen, und ich bin der  
Ansicht daß auf sie eine sichere  
Annahme von genetischem Versam-  
menbau nicht zu bauen ist.

Mit herzlichem Gruß

Ich ergebener

Sturmhard

de U. schreibt:

una vez que haya V. decidido  
el tipo de letra que se haya de  
emplear en la composición de  
su trabajo...

aber darum handelt es sich  
eben, der ich ja zum Teil abhängig  
davon wie die ganze Arbeit ein-  
gefügt werden soll.



sollten Sie während des Sommers  
die westlichen Pyrenäen mit den  
Südlichen ~~die~~ veranschaulichen,  
mit sind Sie immer willkommen  
(~~in der Pyrenäen~~ ~~das~~ bot, dieses im  
allerersten Sinne genommen). Ihr  
Wich



\* 30 \*

M. Georges Lacombe

Bayonne

Villa Txarra

(Basses-Pyrénées)



L. g. M. u. Fr.! Gestern las ich in der ersten Zeitung  
Wiens eine Liste der vielen und höchst anziehenden  
Vorträge welche in der anthropol. Sektion des natur-  
wissenschaftlichen Kongresses in Wien (zweite Hälfte  
des Monats September) gehalten werden; darunter befindet  
sich „Dr. Trebitsch Ethnologisches aus dem Baskenland“. Sie  
sehen, er schmückt sich schon mit dem Fell des Bären  
ehe er ihn noch erlegt hat. Sie müssen ihm bei  
der Jagd behilflich sein. — Für das Telegramm das  
mir Herr de Urquiza gestern schickte, bin ich ihm sehr  
dankbar; er hat mich aus der Ungewißheit befreit. —  
Ich bedauere daß Sie durch die Naturereignisse verhindert  
sind, Ihre Studien in den Andes jetzt wieder aufzunehmen;

G. 13. 7. 13

171

Sehr geehrter Herr und Freund,

Eben empfangen ich Ihre beiden Karten, für die ich bestens danke, und zugleich die Anzeige von der am 18 Juli stattfindenden Sitzung des C. E. E. Ich möchte mich gern in der bescheidensten Weise aus der Ferne daran beteiligen; vielleicht haben Sie die Güte mich zu vertreten. Nicht in meinem persönlichen Interesse, sondern in dem des Fortschrittes unserer Studien liegt es daß Winkler seine Auffassung von den verwandtschaftlichen Beziehungen des Baskischen ebenso präzisiere, wie ich es mit der meinigen auf S. 290 f. des auch Thack zuge-

gangeren Korrekturbogen getan  
habe. Das Einfachste wäre wohl  
wenn Sie ihm das zu lesen gäben,  
damit er dann erklären könnte.  
in wie weit er mit mir überein-  
stimmt und nicht. Er mag mich  
nach Kräften bekämpfen, das  
verschlägt mir nichts. Das  
Schlimmste ist daß der Eine  
an dem Andern — wie ein neuer  
Caudruck lautet — vorbei redet.  
Das kann mit Absicht oder ohne  
Absicht geschehen; ich habe gerade  
was das Baskische anlangt, darin  
mancherlei Erfahrungen gemacht.  
Der Titel la langue basque et les  
langues ouralaltaïques ist mir  
recht unklar; bedeutet das et  
Gegensatz oder Übereinstimmung?

In Bezug auf das Einzelne, bitte  
ich den Korrekturbogen nicht als  
maßgebend zu betrachten; ich habe

da viel zu korrigieren gehabt und L.  
298 auch vorichtiges nachgetragen.  
Das orsi der Magier ist mir nicht  
mehr ganz rätselhaft; es bezieht  
sich gewiß auf den Qurzil der  
Berbern, der noch im 11. Jahrh.  
als Qurzi (in arab. Schrift  $\xi j \zeta$ )  
in Gestalt eines bestimmten Idols  
verehrt wurde. Und die Magier  
entsprechen einem arab. magiūs  
Götzenarbeiter. Nur einer ist mir  
noch dunkel: wie und wann diese  
Angabe in den Calepinus hineinge-  
kommen ist; spätere Ausgaben  
haben sie nicht. Ich kann das hier  
nicht feststellen; man müßte  
die sämtlichen Ausgaben dieses  
Polyglottenwörterbuchs vor sich  
haben. Zu dem frank. brave und  
bask. (?) fragna äußere ich mich  
nicht; brave wird neuerdings von  
Barbarus hergeleitet — daran ist ein  
Zweifel gestattet, aber span. fragnar

franz. forger usw. ist sicher fabricare

Heute bekam ich auch  
Siret Questions de chronologie  
et d'ethnographie ibériques  
t. I, das ich bestellt hatte. Ich  
werde darüber einige Zeilen für  
die RB schreiben.

Mit herzlichem Gruß

Ich ergebe mich

W. Schmidt

16. 7. 73.

172

HUGO SCHUCHARDT

Graz, III, Villa Malwine

Sehr geehrter  
Herr und Freund.

Ich freue mich sehr  
daß Ihre Hierherkunft in  
nächster Aussicht steht; ich  
bitte Sie nur mir kurz zuvor  
den Tag derselben mitzutheilen damit  
ich im Hotel für Sie Quartier  
bestelle. Denn Sie sind natürlich

mein Gast, und was weniger na-  
türlich ist, in meiner Villa kann ich  
Sie nicht beherbergen (wegen Mangels  
an Bedienung, Verpflegung, Einrichtung).  
Sie müssen viel Nachsicht mit mir  
haben, vor allem in einem Punkte: zu  
der eigentlich Gesellschaftszeit, nämlich  
am Abend, ist mit mir nichts anzu-  
fangen - da ich stets schon vor Tagesan-  
bruch wach bin. Von meinem Französisch  
rede ich nicht weiter; vous n'en trouverez  
pas même les deux restes. Jedenfalls werden  
Sie neben der Schwäche des Fleisches die Willig-  
keit des Geistes erkennen. Mr. H. S.



Votata ; lies Volata .

173

Unter G. G. Belli's Sonetten in römischer Mundart ist eines (von 1833) : Er giucator de pallone (Ausgabe von 1865 I, 289 f. von 1896 II, 400 f.)

Unter den Anmerkungen dazu ist eine hervorzuheben (wegen der Brörterungen die ich mit K. Rhammt über gewisse deutsche Spelausdrücke hatte) :

<sup>7</sup> Le cacce sono quei punti sui quali un giucatore di rimando ha arrestato in qualunque modo un pallone, sì che non trascorra più lungi, ciò che egli si sforza di eseguire il meno discosto che può dalla battuta, di dove poi egli stesso è obbligato ad oltrepassare quel segno, onde vincere il giuoco. Segnar le cacce, significa : „notare gli altrui mancamenti.“

Eben an Frau Marie Andree  
wegen Rhamms hinterlassener  
Papiere geschrieben

19. 8. '13  
H

H

Lieber Freund!

174

28. 8. '13

29

Ich wiederhole Ihnen nun schriftlich daß mich  
Ihr und Ihres liebenswürdigen Vatters Besuch nicht  
nur erfreut hat, sondern auch, in meinem einsiedlerischen  
gleichförmigen Leben, erfrischt und angeregt. Auch meine  
Freunde, die Familie Bauer, haben den allerbesten  
Eindruck von den „Gaskoquern“ — ich korrigierte natür-  
lich diese Bezeichnung — empfangen.

Mein Versprechen Ihnen Ratschläge bezüglich  
der Anlage des bask. Sprachatlas zu geben, kann  
ich mir in unvollkommener Weise erfüllen. Ich  
bin immer so erschöpft und so viele Dinge  
drehen mir auf die Nägel! Und vor allem ist  
die Sache selbst so schwierig und erheischt so  
mannigfache Erwägungen; je näher man ihr tritt  
desto verwickelter wird sie. Ich schlicke die we-  
sentlichsten Bemerkungen die ich vorderhand zu  
machen weiß, meinen Briefe bei. Hätte ich Zeit  
und Kraft, so würde ich einen eignen Aufsatz über  
den Atlas für die RB liefern; vielleicht fände ich  
auch in meiner geplanten Anleitung zu Etcheberis  
Anpreisungen einiger Verwendbare. Jedenfalls muß  
die Sache gründlich überlegt und durchgesprochen  
werden.

Die Sonderabzüge meines B. u. H. habe ich  
gestern erhalten (L'Esquif) doch auch die für Sie und

ihm bestimmten<sup>2</sup>); sie schauen sehr schmuck aus und  
mit ihrer Versendung in alle Welt wird wohl auch der  
RB ein kleiner Dienst getan sein. Die Arbeit wird ihrem  
Inhalt nach verschiedenen Ausstellungen erfahren;  
ich glaube aber wenige die ich nicht schon im  
Vorans wüßte. Es ging nicht anders; ich glaube  
aber daß <sup>damit</sup> jedenfalls für alle weiteren Erörterungen  
der Verwandtschaftsfrage eine feste Grundlage ~~gewin-~~  
genommen ist. Wenn doch auch Winkler seine  
baskisch - Kantabrischen Wortvergleichungen in einer  
ähnlich, nicht gar so oberflächlichen Weise vorlegen  
wollte! — Über die äußere Form in der ich das  
B. u. H. fortsetzen könnte, bin ich mir noch im  
Waktaren. Die Bezifferung scheint mir, aus prakti-  
scher Hinsicht, auch fortwähren beibehalten werden  
zu sollen. Wie ich Ihnen schon sagte, liegt mir von  
Allem daran, das S. 9 Gesagte mit Beispielen aus  
der Schrift zu belegen, oder gar eine Art Klassifi-  
kation der sämtlichen Vergleichungen zu geben. — In  
einzelnen finde ich schon jetzt Ein und das andere  
zu verbessern; so hätte ich N. 130 zu stehen setzen  
sollen bleiben, damit man mir nicht Unkenntnis  
der Bedeutungen der baskischen Wörter vorwerfen  
könne.

Wie mir eine Karte von de Urquijo vor  
einigen Tagen meldete, sind es und Dr. Trebitsch

eifrig bei der Arbeit. Sie scheint auf der spanischen Seite eine große Ausdehnung angenommen zu haben; bitte schreiben Sie mir doch gelegentlich Näheres darüber. Grüßen Sie beide Herren bestens von mir.

Ich weiß nicht ob Sie den Charakter meiner Kommentare zu Luk. XV bei der raschen Einsicht in das Mschr. völlig erfaßt haben. Ich lasse mich hier hauptsächlich von pädagogischen Rücksichten leiten. Der Lernende soll zunächst nur von einem Basqueisch, dem Lessarragas wissen; alle Hinweise auf die andern Mundarten werden vermieden. Die zur genetischen Erklärung nötigen Formen werden wenn nicht Lessarragasid mit einem Sternchen versehen, mögen sie nun anderswo vorkommen oder nicht.

In der Nähe von Ho Aldader befindet sich ein Pic d'Adarca (wenn Raymond Adarça hat, so ist das wohl ein Druckfehler); andernwo haben wir Adarre' als Bergnamen. Wissen Sie irgend etwas Näheres über diese Form Adarca? Ihre wäre das -ka zu erklären? Die Frage will dem bask. adar irisch adarc Horn entsprechen.

Neulich nahm ich auf einem der älteren Umschläge vom franz. Sprachatlas unter den

Büchern im Campions Verlag die Übersetzung  
des A. u. N. Testaments von Durcivoin mit  
40 Fr. angestrichelt wahr. Das ist wohl ein  
Druckfehler?

Bevor Sie über das Ballspiel irgend  
etwas, viel oder wenig, veröffentlichen, warben  
Sie doch, bitte, noch eine Mitteilung von  
mir ab. Ich sagte Ihnen schon, ich möchte  
gern den Namen K. Rhamms bei dieser  
Gelegenheit erwähnt sehen.

Entschuldigen Sie mich noch bei Ihrem  
Vetter; ich habe ihm, in Folge eines Fortums,  
Aussicht auf Nagaren und Glacorn in Mariakost  
gemacht. Neulich war der große Frauentag  
(für die Geaxer usw.); in <sup>der</sup> nächsten Woche ist  
der kleine Frauentag — zu diesem findet die Wall-  
fahrt aus dem Süden, von welcher, Hatt, die  
Groumca Pilger beiderlei Geschlechtes schlafen  
dann nachts in der Kirche — hoffentlich bringen  
Sie nicht Blattern und Cholera mit.

Mit herzlichen Grüßen

Mr

W. Schuchard

175  
E. Philipon wird demnach in die Romania  
~~zu~~ Das vorlateinische Suffix -ido, -ido  
behandelt. Ist damit ligurisch gemeint?

Halt Larumba VIII. 23. Zug im  
Name von Trandigan. a. Hat  
es es wirklich in Axulars  
Geburtsort gehört oder be-  
deutet dieses Zug eher nur  
wohl wie Axulars kommt  
das Wort noch oder anderwo  
noch vor? Bitte, erkundigen  
Sie sich gelegentlich danach,  
es ist ein wichtiger Punkt.

Konst. grüßend  
Mr. W. Sch.



M. Georges Lacombe

Villa Zarra  
Bayonne

(Bassee-Pyrénées)  
Frankreich

L. Fr. Zu meinem langen Brief von gestern eine Nach-  
schrift. Karras schreibt mir, das Heft werde erst Ende  
September erscheinen, Herr de Urquiza werde wohl mit  
der verfrühten Abgabe der A. an mich einverstanden  
sein. Bitte, erwirken Sie mir auch in diesem Punkte  
Tadernmiltät (ich vermüthe de Urq. noch in Bizkaya);  
ich bin in dieser Sache mit einer Eigennüchtykeit ver-  
fabres die meinem Wesen sonst fremd ist. — Ich  
habe schon 55 Stück versendet, wenn Sie irgend ~~einer~~  
besonders berücksichtigenswerte Arbeiten wissen, bitte mir  
sie mitzutheilen An die Rev. crit. (die, wie so manche,  
völlrecht die meisten Feitdr. dieser Art) zwei Exx. von  
lang) schicke ich nicht; ich habe an Meillet und Bourcier  
geschickt, wenn es denen paßt, werden Sie mich anzeihen;  
abgenötigte Besprechungen tun nicht gut. — Bei Arkue



1913

176

Frankreich

Falls er noch ein Exemplar hat  
(er ist im Selbstverlag erschienen) -  
Für die besten Lehrer hält er  
junge Leute zwischen 11 und 16  
Jahren.

Eben erhalte ich  
Ihren Brief und  
danke herzlich dafür

Mit  
sehr  
hochachtungsvoll  
A. Sch



M. Georges Lacombe

12

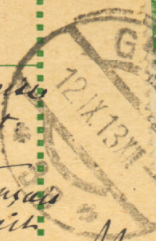
St-Jean-de-Luz

Modern Hôtel  
(Bassa-Tyrénou)

L. Fr. Obwohl ich nicht in guter Kondition  
bin und manche andern Dinge mich beschäftigen,  
denke ich doch jeden Tag an das Baskische,  
So ist mir jetzt eingefallen ob nicht die kleine  
Schrift meines Freundes Gartner Viaggi ladini lira 1882  
Ihnen für den Atlas von Nutzen sein könnte. Sie ist  
nicht sehr umfangreich (45 S.) mit einer Karte der durch-  
wanderten Gebiete (Graininden, Tirol, Friaul), welche dialek-  
tisch außerordentlich zerklüftet sind. Daher erscheint  
mir die sehr frohen Schrift, welche sich auf die Aus-  
fragungen und ihre Erfolge bezieht, auch im allgemeinen  
sehr lehrreich. Ich denke wenn Sie an den Verf.: Hofrat Dr. Theodor  
Gartner, Bozen (Tyrol) schreiben, mit Bezugnahme auf mich, so wird  
er Ihnen gern ~~das~~ das Schriftchen schicken,

daß dadurch Mißverständnisse  
 aufgedeckt werden. Wenn M sagt:  
 Je crois que la démonstration de  
 la parenté entre un patois français  
 et un patois armoicain serait  
 impossible, so bin ich „nicht sehr  
 weit von ihm entfernt“ (z. B. RB  
 1912, 267: „daraus ergibt sich daß  
 die Verwandtschaft zwischen Sprachen  
 unabweisbar sein kann“)\*

Mit herzl. Gruß  
 von  
 W. Sch



M. Georges Lacombe  
 12

St.-Jean-de-Luz

Modern Hotel

Frankreich (Basen-Pyrénées)

\* Ich werde ihm selbst das schreiben

L'Fr. ! Bester Dank für die Zeitungsausschnitte  
mit dem schon erwähnten <sup>Caro</sup> ~~Caro~~ <sup>Caro</sup> ~~Caro~~ darunter!  
— Von SA habe ich genug daß ich Ihnen für etwaige  
Bedürfnisse davon abgeben kann. Ich bin sogar  
wie ich Ihnen schon schrieb, etwas in Verlegenheit wie  
ich sie in Hände bringen soll die irgend etwas,  
Günstiges oder Ungünstiges (für mich) damit auszu-  
sagen wüßten, ~~und~~ <sup>und</sup> genügt wären. Meinetz schreibe  
mir; er werde ~~ich~~ <sup>ich</sup> meine allgemeinen Ansichten noch  
nachdenken, aber qu'il se sent très loin de moi. Ich  
habe es nicht anders erwartet. Ich wünschte nur daß  
er eine klare und feste Stellung (gegen mich) <sup>einnähme</sup> ~~nehmen~~ wie ich  
das letzte Mal wünschte; Diskussion ich war wie in  
allen wissenschaftlichen Fragen notwendig. Ganz abgesehen davon

178

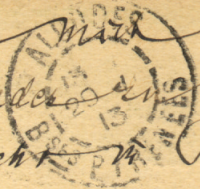
RAZZ  
17. XI. 13 - 2  
3h \*



M. Georges Lacombe  
Hôtel Erréca  
Les Aldudes  
(Basses Pyrénées)

Frankreich

L Fr. Ich freue mich sehr gutes von  
Ihnen aus <sup>den</sup> ~~Alten~~ ~~Alten~~ ~~Alten~~ hören, und meditieren  
über mich allgeseht in Paris über das dort  
Gelernte, sondern gehen Sie müdig an  
der Veröffentlichung. Sie haben vielleicht  
Recht in dem Lo der Verwandtschaft  
woraus ein Deminitiosuff zu sehen;  
wegen gura-so könnte man auf span.  
a-b-uelo franz. ajuels verweisen. In dem izo  
Bonapartes wird der Stammhafte -a(-ba) als  
Artikel erkannt worden sein. - Ich bin in der letzten  
Zeit weit ab vom Baskischen gewandert, nähere mich ihm  
aber jetzt wieder. Herliche



Herliche  
Gruße  
von  
Museum  
Herliche

Frankfurt

ungarischer Freund der sich  
für diese Dinge interessiert,  
hat mich danach gefragt.

Bezgl. go 7 12 M. Georges Lacombe  
Mr. Lac.

Beste Dank für Lacombe ;  
auch darüber demächst mehr !  
gibt es noch Berechnungen für  
Samstag außer Lacombat (Lauren-  
bat), meskanequn ?



~~Bayonne~~

St. Jean-de-Lux  
Modern Hotel  
(Basses-Pyrénées)

L. Fr. Ich schreibe demnächst — wenn ich mich etwas  
frischer fühle — an Sr. oder Herrn de Urquijo ausführlicher.  
Für heute Folgendes: — Ich würde nicht versuchen Akzente  
zu setzen, da wo die Akzentuation überhaupt fraglich  
ist, wie im Labourdischen und wahrscheinlich auch in  
andern Mundarten. Aber nur über jenes habe ich  
ein ~~me~~ eigenes Urteil.. Im Tollischen scheint ja der  
Akzent deutlich hervorzutreten; dann möge er in  
den einzelnen Wörtern gesetzt werden. 2) Ähnlichkeit  
eines spanischen oder frankösischen Agelivalentes  
zum Gasprochen Wort scheint mir im Allgemeinen  
ratsam zu sein; doch sehe ich nicht klar, um welche  
äußere Umstände es sich hier handelt. (Bei der  
Berechnung der einzelnen Karten?). Bitte mir den japani-  
schen Satz aufzuschreiben der einem Gasprochen gleich lautet (Kore da bakari  
das vierte Wort fehlt mir; R.B. III, 48 ff. stehen nur die einzelnen Wörter); ein



180  
'20. 12. 13

Lieber Freund,

Ich bitte Sie  
heute mit wenigen  
Zeilen von mir für's  
Zuschauen; ich stecke  
wieder einmal in etwas  
Dringendem drin.

Vielen Dank,  
für Ihre wertvolle  
Sendung; ich bedauere

dass Sie sich wegen  
dieser Sache so beun-  
ruhigt und bemüht  
haben.

Ich habe in der letzten  
Zeit mit einem Verleger  
noch wegen des Druckes  
meiner kleinen Schriften  
nach meinem Tode beraten;  
wenn dann das einzige  
Exemplar meines Odyss-  
über die Lautgesetze nicht  
in meinem Nachlaß vor-  
gefunden werden, das heißt

Wenn er wie wir hier  
sagen in Verstoß geraten  
sein sollte, so müssen  
Sie denn die Götter  
haben mit Ihrem Exemplar  
Sich zu melden.

Schreiben Sie mir  
doch gelegentlich Näheres  
über A. Léon; wie ist er  
zum Baskischen gelangt  
etc. ?

Herzliche Weihnachts-  
und Neujahrsgrüße,

Wir ganz ergeben

H. Sturhard

Und fleißig in den Alldudes!

181



M. Georges Lacombe  
Paris

(Vc) R<sub>2</sub> S<sub>2</sub> Michel 137

L. Fr. Wieder einmal eine Karte für einen langen Brief! Ich erwidere  
herzlich Ihren Neujahrswunsch - ich glaube, ich habe Ihnen schon den meinigen  
ausgesprochen, nun das ne bis in idem: gilt hier nicht. Ich bin  
augenblicklich, um mich in Sie hineinzudenken, auf „Abwegen“, ich habe  
nämlich eine Fülle von Aufzeichnungen aus dem Anfang der 80<sup>er</sup> Jahre,  
also meiner vorbarkischen Zeit, ausgegraben und richte sie <sup>(so gut)</sup> wie es geht,  
zur Veröffentlichung her (Kreolischer von Surinam, St. Thomas, Malakka,  
Batavia). Eben sende ich übrigens meinen Léon-aufsatz ab, Turvishes habe  
ich An Miquis einen kleineren Sarcophagus-aufsatz (eigentlich nur ein paar  
Ergänzungen) abgeben lassen. Kennen Sie P. persönlich? Er redet sehr trüchlig.  
Die Korrekturen der B.B. müssen nun da die Setzer Deutsche sind, etwas  
ängstlich gelesen werden; Verwechslung von u und n (dies ja hand-  
schriftlich meistens noch da unter geschrieben sind) ist gar zu häufig:  
difant, catalogue, Sambor Mognel, on (für ou) usw. - Den Zustand  
von Vinson bedauere ich aufrichtig. Im vorigen Jahre hat er seinen 40 Ge-  
burtstag gehabt; Sie entsinnen sich daß ich mich bei Ihnen nach dem Datum  
erkundigt habe - ich hätte mich schon zu einer kleinen Testschrift emporgeschrieben.  
Ist er denn gar nicht gefeiert worden? - Vivant Alaudae! Herzl. Mr. W. S. L.

Abfender: \_\_\_\_\_

Postkarte

Eben kommt Ihr Brief  
vom Dr. Jch. wurde Arbeit  
meine Bask. Stud. I sofort  
schicken, nur möchte ich  
von Ihnen erfahren daß Sie  
nicht in gleicher Richtung  
vorgehen. Was die andern  
Kandidaten für die <sup>Ernennung</sup>  
ausbeugt, so könnte  
ich höchstens drei davon  
bedenken für würde Vinton,  
Sawichausky, Gavel surjabo  
gerade drei sind doch von  
Bilbao aus die nächster.  
H. H. H.



M. Georges Lacombe  
Paris N<sup>o</sup>

in \_\_\_\_\_

B<sup>o</sup> St Michel 197.

L. Fr. Wiederum habe ich Ihnen zu  
danken. — Eben habe ich die Exemplare  
meines Druckfehlerzeichnisses, das Ihnen ja  
im einzelnen schon bekannt ist, in lithogra-  
phischem Druck erhalten und lege sie in die  
Exemplare meiner Prim. ein. Ich schicke auch  
eine an Bähr, obwohl ich vermute daß er sie schon  
besitzt. Bei den andern Mitgliedern der Akad. muß  
ich, wie schon gesagt, warten, bis ich Gewißheit habe.  
Denn in den letzten Tagen habe ich von Meyen die  
Nachricht bekommen, daß mein Brief vom 28. Nov.,  
in welchem ich ihm Anweisungen wegen der Versendung  
gab, erst nicht in seine Hände gelangte. Les Prim.  
me déprimé!

Wird kurz. Größ  
Mr. H. Sch.

dem ich habe nur noch  
wenige Ex. zur Verfügung.

182  
J. 31. 1. 14.

Lieber Freund!

Es freut mich daß Sie  
mit Wittenbeck zusammen  
gewesen sind, und hoffentlich haben  
Sie ihn recht frisch gefunden.

Daß Saroiharwy der Jacet  
für chasse <sup>(jeu de paume)</sup> gedacht hat, nimmt  
mich in jeder Hinsicht wunder.  
Chasse gehört zu chasser. Hierüber  
wollte ich Ihnen schon längst  
schreiben, habe aber jetzt keine Zeit  
dazu und Sie auch wohl keinen  
Sinn dafür. Der schriftliche Nachlaß  
des Ethnologen K. Rhamm und  
damit auch die gesammelten Auskünfte  
über das Ballspiel verschiedener Länder  
wurde auf ärztliche — aber wie es  
scheint unnötige — Veranlassung ver.



brannt (es wurde Tuberkulose bei  
ihm angenommen).

Zugleich mit Ihrem Brief  
traf einer von A. Léon ein. Er  
legte mir eine Reihe von Fragen  
vor auf die ich — besonders da ich  
von andern Dingen zu sehr in An-  
spruch genommen bin — in einer  
ihm schwerlich befriedigender Weise  
geantwortet habe. Er hat von meinem  
baskisch-hamitischen Vergleichen  
Kenntnis genommen und schweift  
um ohne Weiteres zu den arischen  
Sprachen ab, die ihm natürlich näher  
liegen als die hamitischen. Aber  
was soll ich ihm denn sagen wenn  
er fragt ob izeki mit urere,  
emas mit d. Kuh [ein Geschöpf aus  
dem Köcher Noes (Genes Broussain)],  
Beldr mit pu'das usw. zusammen-  
hänge? Entweder schüttele ich den Kopf  
oder ich sage: ich habe die Sache  
noch untersucht. Mit in der Tat

hatte ich bei meiner Untersuchung  
der verwandtschaftlichen Beziehungen  
des Baskischen das Arische geflü-  
sentlich form, um nicht mich und  
Anderer zu verwirren - daß, sei es  
auf dem kausisch-semitischen  
Wege, sei es auf einem nördlichen  
das Arische und das Baskische irgend-  
wie zusammenhängen; können, habe  
ich nie geleugnet. Ich meine nur,  
wir sollten uns norderhand an die  
Prüfung des Nächstliegenden halten.

Dabei fällt mir ein: wann wird  
denn H. Winklers Vortrag in der A.B.  
erscheinen? Meine Karten Beziehungen  
zu ihm werden um ~~so~~ wohl abge-  
brochen sein. Ich habe ihn neulich  
kritisiert, aber nicht in meinem Interesse  
und auch nicht in Sachen des Baskischen.  
Er schickte mir eine Abhandlung zu  
in der über kausische Fachwörter  
und Personalpronomen gehandelt ist.  
Ich machte ihn höflichst darauf auf-  
merksam daß er dabei die Tausend

Quartseiten die A. Trombetti über  
diese beiden Sachen veröffentlicht hat,  
nicht hätte übersehen dürfen um so  
weniger als gewisse Übereinstimmungen  
die er darlegt, schon von dem andern  
Dargelegt worden sind.

Mein Brief an den armen Lion  
(der mir wirklich viel Mitgefühl  
erflößt), war in ernigem Vorwitz  
abgefaßt. Ich hatte nämlich gerade,  
in der Zeit sehr bedrängt, einen andern  
an A. Schulten absenden müssen, der  
mir ein nicht allzu lesentliches und  
übersichtliches Mskr. zur Durchsicht und  
zur Begutachtung des Sprachlichen hatte  
zugehen lassen, welches eine der größeren  
berischen Inschriften zum Gegenstand  
hat. Von sachlichen Gesichtspunkten  
aus scheint man dem Verständnis  
der Inschrift näher zu kommen; gegen  
die Auffassung der Kasusformen  
mußte ich allerdings Einsprache erheben.

Dass Sie nun endlich dem  
Doktorhut zuleibe gegangen sind

freut mich sehr. Wenn die  
Sorbonne „den Tod in der Seele“ bei  
der Annahme Ihrer Thesen hat, so  
doch wohl nur deshalb weil sie  
das Baskische nicht im Kopf  
hat; da wird wohl Unisono herbei-  
gerufen werden. Bitte sagen Sie  
mir aber was ich mit der kritischen  
Ausgabe des Specendao? Ich scheue  
nicht fast diese Frage zu stellen;  
Sie haben mir gewiß schon davon  
gesprochen.

Daß Merlet über Sprachver-  
wandschaft schreiben wollte, war  
mir auch entfallen. Zum Glück  
habe ich die in letzter Zeit gehegte  
Absicht, denselben Gegenstand <sup>näherdings</sup> zu  
behandeln (mit Bezug auf die  
Aussprüche von Meinhof und Wester-  
mann über die Gruppierung der  
afrikanischen Sprachen) noch nicht  
ausgeführt, ich werde nun jedenfalls  
bis zum Erscheinen von Merlets  
Artikel warten.

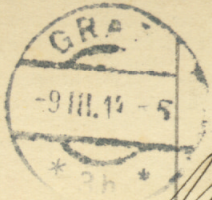
Layce scheint im Westen  
noch so glücklich zu sein wie  
im Osten. E. Hübnert urtheilt  
in vernehmlicher Weise über  
seine Entzifferung der Inschrift  
von Castellón. Ob mit vollem  
Recht, kann ich nicht sagen;  
ich habe die Sache nicht nach-  
geprüft.

Haben Sie in Lerocou  
nochts Basisches gefunden,  
ob meine außerhalb von  
Munbecks Haus, in der  
großen Bibliothek?

Mit herzlichem Gruß  
Ihr ergebener

H. Schmidt

183



Besten Dank mit  
besten Wünschen!  
H. Schubert.

M. Georges Lacombe

Paris

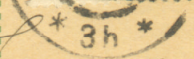
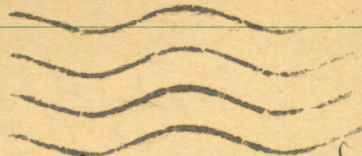
(V) B. A. Michel 137

Der Bauernschreck ein 6 jähriger Balkan-Wolf. Erlegt  
bei Waldenstein in Kärnten am 5. März 1914 durch den  
Gräfl. Hendl-Donnersmardschen Jäger Paul Steinbauer.



F. ERBEN, GRAZ.

184



M. Georges Lacombe

Paris

(v) 137 Bd St Michel



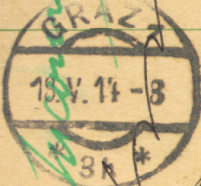
Lieber Freund! Besten Dank für die  
 Übersendung von Benedey, den ich demnächst  
 zurückschicken werde! — Meine Artikelchen für  
 die RB habe ich längst (nur den über Gutmann  
 erst vor Kurzem) in Korrektur erledigt und mit  
 dem Imprimatur versehen. Deshalb ist es mir  
 nicht klar wie ich mit den auch von Ihnen mir  
 zugekommenen Korrekturbogen anfangen soll. Vielleicht  
 bin ich über das Verfahren welches für die RB befolgt  
 wird, im Irrtum; dann bitte ich um Verzeihung. Bei  
 der Zeitschr. f. rom. Phil. werden die Korrekturen mit dem  
Imprimatur zwischen Verfasser und Druckerei abgetan,  
 die letztere steht wegen des Imprimatur der Redaktion nicht  
 dieser in Verbindung. Mit herzgl. Grüßen und Wünschen

W. M. M. M.

209

187

*Fausse de n°*



*Faute de n°*

*M. Georges Lacombe*

*Paris*

*8 x*

*(V<sup>o</sup>) Bd St Michel*



L. Fr.!

Eben erhalte ich RB VIII, 1. Gestatten Sie daß ich  
auf zwei Druckfehler hinweise:

77. Il voudrait ~~voter~~ un vieux.

179 Fournanienne

Wie steht es mit den Aldudes usw.?

Mit herzlichen Gruß

Ihr ergr.

W. Sch.

g., 27. 5. '14 185

Lieber Freund,

Gestern habe ich Ihnen die  
beiden Bände Venedey unter  
rekom. Kreuzband zurückgesen-  
det. Ich danke Ihnen; ich habe  
mit Interesse die Reiseerlebnisse  
dieses vormärzlichen Schriftstellers  
gelesen, wozu ich ohne Sie schwerlich  
gekommen wäre. Hoffentlich sind  
die Bände gut in Paris angekommen  
bei ihrer Herkunft waren schon die  
Rücken Beschädigt. Ich muß wegen  
der Verpackung um Nachsicht bitten;  
dabei ist für mich und meine alte  
Haushälterin — wir haben jetzt nicht  
einmal einen Hausmeister — fern  
von der Stadt etwas beschwerlich.

Ich benutze diese Gelegenheit  
um mich neuerdings zu er-  
kundigen wie es mit Ihren Arbeiten  
und Plänen steht. Sie wissen  
daß ich die lebhafteste Teilnahme  
für ~~den~~ hege; ich habe, aber bisher  
Sie eben deshalb nicht mit An-  
fragen und Mitteilungen belästigen  
wollen um Sie in Ihrer Tätigkeit  
nicht zu stören.

Wann kommt denn Dr.  
Trebtsch nach Paris? Er wird sich  
sicherlich über mich als einen Ex-  
pedanten beschweren. Von der Wiener  
Akademie war mir sein Bericht  
über die phonogr. Aufnahmen im  
Balkanland zur Beurteilung vor-  
gelegt worden, und ich korrigierte  
darin alles was mir: — — —  
ich breche diese Auseinandersetzung ab.

denn eben erhalte ich eine Karte von ihm, in der er mir mittheilt daß er meinem Wunsche Folge leistend. Ihnen die Druckbogen zuschickt in denen mir verschiedenes Ihre besorgende Hand zu erreichen scheint. Unter anderem habe ich daran Anstoß genommen daß die Taufnamen bald spanisch oder französisch, bald deutsch geformt sind.

Ich bin am 21. Mai als halbhundertjähriger Doktor gefeiert worden (am 21. Mai 1864 promovierte ich zu Bonn): Universitätsdeputation (Rektor, Dekan und Fachkollege), von der Univ. Bonn ein erneuertes Diplom; das entspricht dem Herkommen, aber ich habe auch eine ganz ungewöhnliche Ehre erhalten, die ich denn auch als die größte meines Lebens betrachten darf: eine prächtige Beglückwünschungsadresse der Berliner

Akademie d. W., in der ich wie wir sagen  
„über den grünen Tee“ gelobt wurde. Auch  
meiner Bemühungen um das Baskische  
wird darin gedacht.

Das 1. Heft von 1914 ist recht  
spät erschienen, es ist aber auch beträchtlich  
umfangreicher als das 1. Heft von 1913;  
so kann denn das Kommissariat 2. B.  
etwas kürzer ausfallen.

Ich schickte vor Kurzem einen ganz  
kleinen Artikel an de Urquijo: tusuri  
(vom gall. duvius). Wenn er durch Ihre  
Hände geht, bitte ich beifolgende Anmer-  
kung mit einer Stecknadel anzufügen.  
Auch zu dem Baskischen in Meyer-Lübkes  
Rom. Et. Wb. habe ich noch einiges hin-  
zusetzen, besonders da ich eben von  
de Urquijo Neues in Sachen Bikenort=  
Poussouan's erfahre.

Mit herzlichem Gruß

Mr ganz ergebener

A. Schuchard

186  
Juni 11. 7. 14

Lieber Freund!

Ihr Brief vom 9. Juni hat mich sehr erfreut. Ich wollte ihn noch an demselben Tage beantworten da ich ihn erhielt; ich wollte Ihnen sagen daß <sup>für</sup> Sie als Pariser das Wort; il faut faire une fin, auch in Bezug auf Ihre Alcludes-arbeit gilt. und Sie darauf verweisen daß ich noch heute über meinem Vokalismus säße, wenn mir mein Vater nicht seiner Zeit zugerufen hätte: Nun aber ist's genug!

Wenn ich Ihnen das erst heute schreibe, so erklärt sich das aus Fol-



mit Ihrem Brief

gendem. Gleichzeitig (in der Tat aber sehr  
verspätet) traf Meillet's Abhandlung  
ein. Es ging mir ähnlich wie Ihnen;  
certaines assertions de M. m'ont  
plongé dans une grande perplexité.  
Da nun einerseits die Grundlagen  
für meine baskisch-kantische Unter-  
suchungen unterminiert zu sein  
schienen, anderseits Meillet's Anschau-  
ungen den meinigen, wie ich sie  
schon seit 1870 dargelegt habe, in  
Betrug auf Sprachmischung ent-  
gegengesetzt sind, so glaube ich  
darauf eingehen zu müssen. Es schien  
mir die Sache von ein paar Tagen  
zu sein — es kam mir aber  
mancherlei Dämonisches; besonders  
hat das Wetter meine Nerven sehr  
ungünstig beeinflusst — und so  
ließ ich denn erst heute zum Abschluß  
gelangen. Der Aufsatz ist, obwohl

Ich noch bemerkt habe kurz zu  
sein, recht lang ausgefallen, und  
ich bedaure das für die Leser der  
B. B. die nicht einmal einige  
baskische Fetteugen auf dieser  
Suppe schwimmen sehen. Aber  
wie die Winkler, so werden Sie  
auch mich hinausschlucken. Ich  
bitte <sup>zu</sup> Meibet nur gelegentlich  
und ganz im Allgemeinen von  
diesem Aufsatz zu sprechen, vielleicht  
hervorheben, daß wir uns in prakti  
vel näher stehen als er meint.

Was Vinson gegen Savoi Hardy  
zu sagen haben kann, vermunte  
ich nicht einmal.

Für Ihren Glückwunsch danke  
ich Ihnen bestens; vielleicht schicke  
ich Ihnen einmal die Abdruck der  
Adresse und meiner gereimten  
Dankagung.

In dem Fretitsch'schen Heft ist  
noch noch ein und das andere  
zu verbessern. Muß es nicht z. B.  
Ostalersa heißen statt Ochtalersch?

Also nochmals: Surreum  
coDay! bezüglich Ihrer Thesen.  
Das Zerkaunen goodischer Knoten  
ist eine sehr empfehlenswerthe  
Kunst.

Bitte schreiben Sie mir  
baldest nur eine Zeile  
auf einer Karte! Ich bestelle  
nämlich, mein Brief trifft Sie  
noch mehr in Paris an.

Mit herzlichsten Grüßen  
und Wünschen

Ihr ergebener  
H. Schumacher

aber die Vollendung meiner  
Arbeit (die schon 1907 im  
Entwurf fertig war!). deren ich  
~~noch~~ keineswegs — abgesehen  
vom ernstesten Zwischenschuß —  
sicher bin. Es fehlt mir nicht  
an Zeit, — aber an Kraft; das  
Wetter dieses Frühjahrs war —  
und ist — mir besonders feindlich.  
Ich schaffe umgekehrt wie  
der liebe Gott, nicht 5 Tage  
Arbeit und einen Tag Ruhe;  
sondern sechs Tage kann ich  
gar nichts aufs Papier bringen  
und erst am siebenten in den

Morgensstunden ein paar —  
nicht Seiten, aber Fäden —  
Und seiner Augen wegen,  
muß alles — die Korrektur  
inbegriffen — bis zum Winter  
erledigt sein. So hatte ich  
mir fast vorgenommen von  
der Sache nicht mehr zu  
sprechen, bis ich damit zu  
Ende wäre. Äußerte mich  
auch Itaquejo - gegenseitig  
in diesem Sinne

Noch sehr viel, und  
was auf Barkaloyde Be-  
zügliches hätte ich vorzutragen,

aber ich muß mich eilen —  
ich trage diesen Brief schon  
zum Briefkasten.

Ich erwähne nur daß  
der A. Meillet-Artikel  
kam, er hat mir ihn  
selbst geschickt und ich bin  
ihm sehr erkrankt. Ich  
werde ihm in diesen Tagen einen  
kleinen Aufsatz: Individua-  
lismus zukommen lassen, ebenso  
wie Thun und allen andern.  
denen ich irgend etwas  
Schuldig bin. — Sobald ich  
nämlich die SA (dieses Beitrages)  
in einer Festgabe für den 29.

Mai! ~~Ich~~ ~~ich~~ erhalten habe

Was heißt denn das daß  
Azkue se rend au con-  
grès d'ethnographie (?) de  
Vienne (Wien?)? Der Se-  
kretär der Anthrop. Ges.  
in Wien besuchte mich  
vorgestern und ließ mich  
von ihm solchen Kongress  
verleuten.

Denn ich einmal  
das Weitere?

Entschuldigen Sie  
dies elende Geschreibsel

Weyhmann

Mr. F. S. H.

19.7.14<sup>187</sup>

Lieber Freund

Für die Souther Almanache stelle ich Ihnen meinen Dank ab, obwohl Sie sich ihn verbeten haben. Ich besitze nun alle Jahrgänge mit Ausnahme der von 1905 <sup>1908, 1912</sup> und 1913, einige sogar doppelt, was das Entzücken der Bibliophilen nach mir bilden wird. Es besteht nämlich ein Unterschied in den Titelblättern; es gibt offenbar eine Luxusausgabe für die Boulevardiers, die sich nicht nur durch teilweise rote Buchstaben (statt schwarzer) auszeichnet, sondern auch durch <sup>in</sup> der Angabe des Erscheinungsortes.

Parisien  
L. de Southe-erien  
Vaugirard-eto Karriken, 58 an

ohne Angabe des Preises; wie charakt. hervorstechend! stärkeres Papier!

Saltzen da  
Mastlen  
Aukheverry-erien | Menthons-Santrenien  
Prezia : Sos bat



Es wäre mir sehr erwünscht zu  
wesa wenn Meillet mit seinem Auf-  
satz über die hybridität linguistique  
noch meine ausführlichen Bemerkungen  
über Satzstellung und Entwicklung  
der negerkreolischen Mundarten  
hätte berücksichtigen können. Der  
Druck meiner Arbeit über die Sara-  
nukhasprache (in den Schriften der  
Australischer Akademie) wird  
voraussichtlich im September beendet  
sein. Es gewährt sicherlich einen  
großen Vorteil, für<sup>den</sup> Verfasser wie  
für die Leser, wenn sie sich über  
schwierige Probleme in Zeitschriften  
allgemeineren Charakters aussprechen;  
aber da das nur in mehr oder weniger  
dogmatische Weise geschehen kann, so  
ist es für die drei anderen Meinungen  
fast schwer zu Wort zu kommen.

Von meinem Standpunkte aus

Sie sind ich sehr dafür daß die Bemerkungen von van Eys der Lichte erblicken; sie werden jedenfalls belehren und ich könnte wohl, wenn es nöthig erschiene, daran ein und das Andere sagen. Ob es im Sinne von van Eys selbst wäre, wage ich nicht zu entscheiden; Ich selbst fühle mich unglücklich bei dem Gedanken daß wenn die Pleiotypologen die ich in manchen Büchern eingetragenen habe, nach meinem Tode überhaupt nur beachtet könnten. Denn sie beruhen auf augenblicklichen Eingelegungen, nebensächlicher Erwägungen usw., sind zum größten Theil gänzlich unverständlich. Ich denke man müßte die Bemerkungen von van Eys mit Auswahl veröffentlichen (nicht bloß die zu meiner B. A. I), ~~und~~ was Ihnen aus Léons Bemerkungen ja mit Zuversicht überlassen werden kann.

Auf Ihre Frage (Jules de Werguizé) habe  
ich schon 1895 in einer Broschüre: Sind  
unsere Personennamen übersetzbar? geant-  
wortet. Aber die Sachen haben sich seither  
sehr geändert. Auch unter den Deutschen  
verpönt man jetzt die fremden Tauf-  
namen; ich glaube, im Louis Braun  
(so hieß mein Schutznachbar, der Sohn eines  
Bauern) wäre heute im Deutschen Reich  
nicht mehr möglich. Aber wir sprechen  
noch (auf wie lange?) von Charles Darwin,  
Jean Jacques Rousseau, Georges Lacombe  
(dieser ist Schorschel sogar ganz  
volkstümlich) usw. Am rückwärtigsten  
sind immer die Italiener verfahren;  
wenn ich den Namen meines längst  
verstorbenen Freundes, des Märchenfor-  
schers Reinhold Köhler als Rinaldo K.  
gefunden habe, so ist mir das immer  
höchst lächerlich vorgekommen, denn  
es hat mich an den Räuber Rinaldo  
Rinaldini erinnert der unter den  
Deutschen durch ein gewisses Lied sehr  
populär geworden ist.

Arkus hat mir kürzlich geschrieben;  
ich habe seinen Brief mit einem  
Sackentde und einem wetnenden  
Auge gelesen. Er will sich nun wieder  
der Baskischen Sprachforschung  
zwenden. Aber vom Wörterbuch sagt,  
er nichts — er denkt an eine Baski-  
sche Akademie, an eine baskische  
Rhetorik, an eine allgemeine  
Grammatik der Bask, an Vor-  
lesungen über Sprachw. mit Berückung  
auf das Baskische. Und er verlangt  
von mir daß ich ihm literarische  
Hilfsmittel (eher französische als  
deutsche — des Verständnisses halber)  
empfehle. Gütige Götter!

Auf solche Briefe zu antworten  
ist wirklich schwer, besonders für  
mich in meinen gegenwärtigen Um-  
ständen. Ich bin sehr abgespant  
und angegriffen (wir haben bis jetzt  
abnormes Wetter gehabt) und

Kann die größere Arbeit, die ich  
vor einiger Zeit begonnen habe,  
wohl zum Abschluß bringen.  
Habe in diesen Tagen Bekanntschaft  
mit Bergson (Erfahrung  
in die Metaphysik) gemacht und  
entdeckt daß ich immer ein ganz  
klein wenig Bergsonianer gewesen  
bin. Damit geht Hand in Hand  
die Lektüre von Fr. Mauthner  
jensei Werke (bes. die Kritik der  
Sprache) ich Ihnen empfehlen  
würde, wenn Sie nicht jetzt  
andere Katzen zu pettschen  
"Lücker" und jene Schriften <sup>weniger</sup> ganz  
umfangreich wären.

Mit herzl. Gruß

Ihr org.

W. Schurhard

Ist von W. Wundts Sachen  
etwas ins Franz. übersetzt?

Herrn Georges Lacombe Graz 16. 2. 15.

188

HUGO SCHUCHARDT

Graz, III, Villa Malwine

Lieber Freund,

Es hat mich sehr gefreut, ja geradezu gerührt daß Sie daran gedacht haben mir zu schreiben. Sie erkundigen sich sogar nach meiner Gesundheit; um Sie wissen ja: senectus ipsa morbus. Aber im Winter geht es mir immer etwas besser als im Sommer; ich komme mit meinen Arbeten dann etwas vorwärts. Was ich veröffentliche, davon werde ich Ihnen ein Exemplar aufheben. Meine von

der Amsterdamer Akademie herausgegebene  
Arbeit über die Sprache der Saramakkaneger in  
Surinam dürfte Sie aber kaum interessieren; diese  
ist ein eigenartiges Gemisch von Negerportugiesisch  
und Negerenglisch. — Sie befanden sich am 13.  
Jänner — dies ist das Datum des Briefes den ich  
gestern eruffing — in einer sehr schönen Gegend;  
die See von Amecy hat mich, aber nur in ab-  
seutia, wegen seiner Fischerei interessiert. Ver-  
mutlich haben Sie inzwischen den Aufenthaltsort  
gewechselt und ich kann Ihnen nichts weiter  
sagen als daß ich wärmstens wünsche Sie möchten  
aus dem Titanenkampf unversehrt hervorgehen  
und wir Gelegenheit haben, auf dem friedlichen Boden  
der baskischen Studien uns wieder zusammenzutreffen  
Mit herzlichstem Gruß  
Mr. Hoff

G., 26. 5. 91

Sehr geehrter Herr und  
Freund,

Ich danke Ihnen bestens  
nun auch für 22/5. Was Harriets  
Wtb. anlangt, so wäre es gut  
— ich begreife daß de Urquijo  
es nicht seinem ganzen Um-  
fang nach abdrucken will\*  
— wenn die sonst nicht besetzten  
Formen oder ~~wenige~~ Wörter ausge-  
zogen und zusammengestellt  
würden. Die Arbeit wäre gar nicht  
anstrengend und die Ergebnisse  
würden im Druck keinen allzu  
großen Platz einnehmen. Dar-  
selbst möchte ich von Darscarrière

\* Mit den Erklärungen nämlich ist nicht viel  
anzufangen; die von ogigaste wird zwar viele  
Barken bestechen, ist aber ganz falsch (s. Arlene u. D. W.)



erhoffen, mit andern Worten,  
einen Nachtrag zu Arktue - nicht  
etwa breite Wiederholung alles  
dessen was schon bei diesem steht.  
Kurz (um nicht auch von den  
Herrn des Prinsen B. zu sprechen)  
eine möglichst vollständige  
Sammlung alles bisher noch  
nicht veröffentlichten, sondern  
nur handschriftlich vorhandenen  
lexikalischen Stoffes. - Es ist  
zu bedauern daß so vieles  
begonnen worden ist was auf  
keinen Abschluß zu rechnen hat.  
Vor allem tut mir das leid  
für die Grammatik von  
Othurey, die ich bis <sup>zur</sup> einschl.  
23. Bozen besitze - es ist  
doch wirklich nichts weiter erschie-  
nen? Gerade jetzt käme sie

mir, in Vollständigkeit, trefflich  
zu staten wie ich auch den  
Torso fleißig zu Ratsuche,  
(Übrigens sehr viel kaum  
~~Wohl~~ nicht, mehr fehler, und  
so wäre die Fortsetzung vielleicht  
doch zu bevorzuehlicher). Ich  
habe nämlich in der letzten  
Tagen meine vor etwa einem  
Jahre <sup>hiedergeschriebene</sup> "Einführung ins  
Praktische" (Parabel vom  
verlorenen Sohn nach Leizarraga)  
wieder vorgenommen, und  
trachte über die letzte Seite  
zu geben. Diese allerdings kostet  
nicht <sup>die</sup> bei allen Arbeitern die  
meiste Mühe; meine Ausichten <sup>von</sup>  
Rustischer Sprachforschung ~~aber~~  
haben sich kaum wesentlich verändert.

Also hoffentlich ist die Arbeit  
fertig und formel zum aller-  
größten Teil. Ob ich diesmal  
zum Schluß komme? Da Augen  
bricht ist allerdings der denk-  
bar ungünstigste. Ich habe  
meine größere Arbeit unterbro-  
chen, Feiner Kleinere, zu der  
ich von außen angeregt worden  
bin, noch gar nichts zu Papier  
gebracht. ~~Dennoch~~ Denn mein Kopf ist  
— dank dem abnormen Wetter-  
schwerer und Trummer als je.  
Aber manchmal gelingt es mir  
dann wenn ich zu dem Bis-  
herigen gar keine Kraft <sup>mehr</sup> fähle,  
mit etwas Neuem (und relativ  
neu ist mir ja nun die „Einführung“)  
mich nicht ganz nutzlos zu be-  
schäftigen. (Das Buch von Equilaz steht mir seit  
langen Jahren nahe; mit dem Verfasser war ich 1879 in  
Granada sehr befreundet. Prota seines bask. Namens wußte er  
wohl kaum Baskisch; und sein Werk ist überhaupt recht entbehr-  
lich. Anders verhält es sich mit dem mozarabroden Wtb. seines  
Kollegen und Freundes Simon et., das ich sehr häufig nachsehe. Die  
Pes Aquitanica kenne ich nicht; karud sie de Urquijo. Mit herzl. G.  
Mr org. K. K. K. K. K.)

190  
Graz 7 Juli 1919

Lieber Freund — so darf  
ich Sie hoffentlich noch nennen —  
kaum sind die Postschranken ge-  
fallen und ich beile mich Sie  
um ein Lebenszeichen zu bitten und  
insbesondere um Angabe Ihrer  
Wohnung, die Sie wahrscheinlich  
gewechselt haben.

Mit der größten Teilnahme  
habe ich von Ihrer Verwundung und  
der Operation der Sie sich haben  
unterziehen müssen, vernommen und  
ich habe de Urquijo gebeten Sie herzlichst  
von mir zu grüßen und mir weitere  
Nachrichten von Ihnen zu geben. Des

ist nicht geschick; ich habe überhaupt  
in den letzten Jahren keine Antwort  
auf meine Briefe von ihm erhalten.  
Wohl aber in diesen Tagen eine Anzahl von  
Drucksachen, die sich auf die Sociedad  
de Estudios vascos beziehen. Ich ersehe  
dar aus zu meiner großen Freude daß  
sie noch die Revista wieder aufgelegt  
sind und daß Sie zum 9. Band verschie-  
denes beigetragen haben. Ich hoffe ihn  
bald zu Gesicht zu bekommen; auf dem  
Buchhändlerweg ist das freilich jetzt  
unmöglich.

In der Hoffnung von Ihnen  
ausführliche Nachricht zu erhalten, teile  
ich Ihnen über mich das Wissenswerte  
mit. Fragen Sie nicht nach meiner  
Gesundheit; es geht mir nicht zum  
Besten; mein wissenschaftliches Arbeiten

ist durch die Abnahme meiner Schkraft  
(Star) behindert. Was das Baskische  
anlangt, so liegt meine Studie über  
das von Lave mit den von Echeverry  
aufgezeichneten Texten fast vollendet  
vor; und zwar schon seit lange — der  
Abschnitt über die Betonung <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>man</sup>  
Bedenken und Schwierigkeiten. Nun sehe  
ich daß in der Revista Ormaechea  
über den Acento vaso geschrieben hat;  
dürfte ich diesen Aufsatz wohl recht  
zack haben?

Sodann habe ich zwei längere Be-  
sprechungen im Ltbl. für germ. u. rom.  
Phil. veröffentlicht von zwei Arbeiten, die  
von Witel, und einer von Meyer-Lübke,  
die sich auf Baskisches (Exu. Iberisches)  
beziehen. Eine dritte, sehr ausführliche  
über Witel's Baskische Onomatopoeis  
wird ebenda demnächst im Druck er-  
scheinen. Ebenso verschiedene Etymolo-

gische (die Wörter für 'Schaf' und 'Lamm' im  
Bask. n. e.) in der Ztsch. f. rom. Phil.

Sobald ich Ihren Wohnort weiß,  
schicke ich Ihnen diese Kleinigkeiten  
als Zeichen meiner unermüdeten  
Sympathie und Hochachtung.

Ihr  
H. Schenck

(Doh - Faxg. 30,  
Villa Malwine)

191  
Graz 1. Aug. '19

Lieber Freund!

Ich habe mich unendlich  
über Ihren Brief gefreut, besonders  
auch über Ihre Handschrift, die  
gar nicht vermuten läßt daß Sie  
ein Linkshänder sind. Mir macht  
allerdings das Schreiben an sich keine  
Schwierigkeit, aber meine Augen sind  
oft schuld daran daß die Buchstaben  
ineinander fließen.

Für heute muß ich mich mit  
Wenigem begnügen; ich bin nämlich  
dabei, einen ganz kurzen Artikel über  
Sarcoides letzte Arbeiten abzufassen.  
Ich bewundere ihn; wie er sich in die  
baskische Konjugation eingearbeitet hat!



Und wie er das was ich gesagt habe,  
zu erfassen und zu würdigen verstanden  
hat! Ich fühle mich ungemein befriedigt.  
Daß in gewissen Punkten — und es sind  
allerdings keine nebensächlichen — unsere  
Meinungen auseinander gehen, ist kein  
Wunder; aber die Möglichkeit einer Ver-  
ständigung ist doch gegeben, was bei  
Vinson ausgeschlossen ist.

Also diese Notiz muß ich erst  
fertig machen (ich kann ja auch im  
günstigsten Falle nur sehr kurze Zeit  
täglich arbeiten) und die versprochenen  
Maßen an Urquijo schicken. Dann  
werde ich auf die Einzelheiten Ihres  
Briefes eingehen. Freilich befinde ich  
mich da — wie schon in früherer Zeit —  
in Verlegenheit: was soll ich Ihnen schreiben,  
was Urquijo? Was ich überhaupt zu  
Bezug auf Basisches zu schreiben habe,

geht ja Sie beide an. Bei meiner Zer-  
streutheit wird mancherlei Verwirrung  
entstehen. Zum Beispiel weiß ich schon  
jetzt nicht ob ich, wie an Urquijo, auch  
an Sie meine Anzeigen einer Schrift von  
Hrtel und einer von Meyer-Lübke ge-  
schickt habe.

Ich war — als sich mir die Pforten  
der Vasconia wieder öffneten — gerade-  
dabei einige romano-baskische Kleinig-  
keiten druckfertig zu machen. Für die  
eine davon wäre mir nähere Auskunft  
und bald<sup>er</sup> erwünscht; ich habe die Sache  
schon gegen Urquijo<sup>31</sup> erwähnt. Bei Arkue  
findet sich das Wort endelgar u. ä. nur  
als. wiederum, bei van Eys als lab. und  
guip.; das Unführbarste darüber hat  
Chaho.. Die Herleitung von intelligere  
hat ihre Schwierigkeit; im Asturischen  
und Galizischen gibt es ein endelgar u. ä.

'wahrnehmen'. Und wo kommt endeglatu  
u. ä. mit der wunderlichen Umstellung  
gl für lg vor?

Mit herzlichstem Gruß

Ihr Dankbarer

~~H. Schuchardt~~

Wie stehen denn die Aus-  
sichten bezüglich der Fort-  
setzung der Revista?

192  
Graz 20 Aug. '19

Lieber Freund,

Zu einem regelmäßigen Brief-  
schreiben läßt mich mein Gesund-  
heitszustand nicht kommen; ich muß  
die Feste feiern wie sie fallen.  
Und ich werde mich kurz fassen  
müssen. Für heute folgendes.

Von meinem figurisch-iberischen  
Aufsatz habe ich allem Anschein  
nur ein ~~ein~~ allerreinziges ~~Ausfertigung~~ Ex-  
emplar; sollte ich noch ein zweites  
finden, so schicke ich es Ihnen

Ich habe nun dank'ich, — mit  
Ausnahme der bis jetzt erschienenen  
Hefte von Azkues Wörterbuch II (aber  
Uguirjo weiß darum) — alles was

Baskologisches in der letzten Zeit im  
Baskentum das Licht erblickt hat,  
Zusammen. Saroihandy hat mich  
in Ver- und Bewunderung versetzt  
Ich habe mich aufgerafft und am  
11 d. M. einen langen Aufsatz u. d. Titel:  
"Baskische Konjugation" an U. ge-  
schickt. Das Unangenehme ist daß  
es sich mit P.'s drittem Kreuz,  
sodasß ein formaler Abschluß  
meiner Erörterungen nicht zu er-  
reichen ist. Eine große Rolle  
spielt bei alledem die Frage wie  
wird sich der Druck der Revista  
fortsetzen? Ich hatte zunächst den  
Gedanken gehabt, meine Arbeit so  
abzufassen daß er ins Französische  
übersetzt werden könnte. Allein ich  
habe darauf verzichten müssen, ich  
fühle mich zu abgespannt um

für die sprachliche Form in dieser  
Richtung zu sorgen. Ich habe einige  
sprachphilosophische Punkte berührt,  
für die es an einer einheitlichen  
Terminologie noch fehlt.

Etwas was für unsere Studien  
von größter Wichtigkeit ist, die  
Orthographie macht mir Sorge;  
wir brauchen eine Einheits-  
Schreibung und Savitrandy  
will nichts davon wissen. Wie  
sehr ich selbst auch Individualist  
bin, hier möchte ich dem Indi-  
vidualismus kein Zeugnis  
machen. In nächster Würfer wie  
den Hauptgrundsatz aller Wissen-  
schaftlicher Transkriptionen  
nicht untreu werden: ein Zeichen  
ein Laut — ein Laut nur ein

Zeichen. Session für Lesdon ist durchaus  
unstatthaft; die Deutschen (weuystens  
die Norddeutschen) würden das unerschrei-  
ben Session oder Beßion. Wir müssen  
former uns möglichst an die Über-  
lieferung innerhalb der Baskischen  
Literatur ~~halten~~ halten, und wollen wir  
uns nach dem Romanischen richten  
so jedenfalls eher nach dem Spanischen  
als dem Lautsystem dem des Baskischen  
weit näher steht als das französische.  
Aber wir dürfen uns von Bonaparte  
und Azkue nicht weit entfernen.  
Mein Gedanke ist da: es sollte  
ein Jeder, der über Baskische Sprache  
wissenschaftlich schreibt, sein eigenes  
System auseinandersetzen und es  
Begründen. Ich habe schon H. Urteil  
ermuntert das zu tun; auch er  
befriedigt mich, mit seiner An-

Lehrung an die Orthographie  
des Atlas linguistique, durchaus  
richtig. Ich teile Ihnen hier aus  
den SB der preuß. Akademie  
der Wiss. mit, was sich auf Urteils  
baskische Arbeiten bezieht (1919  
[23. Januar], 78)

Eine reiche Ausbeute an Texten mannig-  
facher Art brachten die Bemühungen  
des Hrn. Prof. Dr. Urteil um das Baskische  
zusammen. Sie sind drei französisch-  
baskischen Mundarten, dem Labourdischen,  
Niedernavarresischen und Soulischen,  
entnommen. Mit der grammatischen  
und sprachgeschichtlichen Verwertung des  
Materials hat Hr. Urteil bereits begonnen;  
eine baskisch-labourdische Grammatik  
des Dialekts von Arcangues, die vor  
allem auch die Syntax zum ersten Male  
ausführlich behandeln soll, ist in  
Vorbereitung.



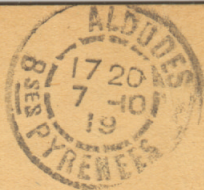
Während im Drees Archivte bringt  
mit die Post die SA meines  
Revised Artikels über die Bask.  
Neurua für Schaf und Lamm.  
Ich schreibe Ihnen morgen ein.

Mit herzl. Gruß.

Mr. gebiener

H. S. Churchard

H. Schuchardt, Graz



M. Georges Lacombe  
(Bayonne, Ville Francaise)



Frankreich

Les Aldudes

Basses-Pyrénées

Bitte, gelegentlich die Adresse auch von Meillet

Lieber Freund! In derselben Stunde da ich Ihren lieben reichhaltigen Brief vom 21 Sept. erhalten, will ich Ihnen auch dafür danken. Sehr wertvoll ist mir das von Ihnen entdeckte elengatu, das freilich ein neues Rätsel aufgibt. Man müsste ein \* enelgatu für en-  
delgatu haben um es zu erklären. Übrigens hat mir schon das hirk. ulerta Kopferbrechen verursacht und außerdem das mir bei Larraonendi gebuchte gleichbedeutende gofarta [Ury. habe ich deshalb noch nicht befragt]. — tsikiro usw. habe ich mit Absicht nicht erwähnt (anderson ist das meines Entsetzens schon geschehen), weil es kein altes Wort ist: tsiki klein v span. chico dassa tsiki-ra-tu (eig. verkleinern) Kastriexa; davon wieder tsikiro kastriertes Widder. — Über das Andere ein andres Mal! Die Besprechungen von Urtels und Meyer-Lübkes Abhandlungen, die ich doch schließlich wieder aufgefunden habe, werden auch in Ihren Händen sein. Ich wünsche Ihnen schöne Herbsttage und gute Aldeides-Studien  
Ihr getreuer H. Schenker

194

**Absender:**

H. Schuchardt, Graz

22 X. 19 IX

3n

**Postkarte**



22 X. 19 IX



M. G. Lacombe

in

Bayonne

Villa Izarra

Frankreich  
(Basses-Pyrénées)

L. Fr. ! In Eile — damit Sie die Karte  
noch ins Beckenland trifft — Folgendes:

Ich danke Ihnen für Ihr letztes —  
etengatu ist mir besonders interessant,  
Weder von Ihnen noch von de Uyquij  
habe ich Nachricht erhalten ob Sie meine  
Bemerkungen von Urteils und Meyer  
Lübbers <sup>Schriften</sup> bekommen haben, und ebenso  
meine Abhandlung: Die romanischen  
Schwörter im Berberischen.

Hochachtungsvoll  
Herzbl. grüßend

Hr. A. Schmidt

**Absender**

H. Schenck

Paris, den Febr. 30

Ankündigung an επιεικής aufmerksam  
 gemacht (Jahreswerde), den ich aller-  
 dings für zufällig halte. Während ich  
 dies schreibe, fällt mir Beit. γυνδ,  
inid Fastnacht Zinitium ein. Auch  
 auf diesen Anknüpfungspunkt würde  
 ich Verweis hinweisen. — Nicht um  
Rom. Lehr. im Bask. — wie Sie schreiben —  
 handelt es sich, sondern im Ber-  
berischen. Es könnten allerdings in dieser  
 Heft einige auf das Bask. bezügliche  
 Stellen vor: Ob ich es Ihnen geschickt  
 habe, weiß ich nicht; ich habe nur noch  
 wenige Exemplare davon, und ich muß noch  
 einige Berberologen bedenken  
 mit herzl. Gr. Hr. H. Schenck

**Postkarte**



An M. Georges Lacombe

Paris 134

in

(Vc) Bd St Michel

L. Fr. Ich beehle mich den Empfang Ihres Briefes vom 1. Okt. Ihnen anzuzeigen, der eine so lange Zeit gebraucht hat von hierher zu gelangen, und bemerke dazu kurz Folgendes. Ihre Erklärung von baldots ist sehr scharfsinnig und auch in Lantlicher Beziehung nicht zu beanstanden; bilots könnte übrigens wie aus bilo(r)ots, so auch aus bidots entstanden sein (vgl. balin } Baldin). Aber in begrifflicher Beziehung liegt im starker Einwand vor: die jungen Tiere werden nach den Jahren, nicht nach den Monaten benannt. Oder haben Sie für letzteres einen Beleg? Had wäre nicht eher die Wortstellung ilbi- als bi-il zu erwarten? — Da wir bei Etymologien sind, so möchte ich Sie bitten sich um etwa bei Arkue noch fehlende Varianten von inante Forschung umzusehen und vielleicht ohne Weiteres am Urtel darüber zu berichten. Dieser interessiret sich sehr für dieses Wort, wie für alle, die auf einen alten Kult zurückzugehen scheinen. Eine von ihm vermutete Herleitung habe ich abgelehnt, und ihn dabei auf die

196

Absender: H. Schuchardt

Graz, Dok.-Fussg. 30



Postkarte



an Georges Lacombe

in Paris

(V) B. S. Michel. 137.



L. Fr.! Besten Dank für Ihren eben (28. Nov.) eingetroffenen  
Brief vom 21. Tuzuturu (auch im großen Wtb.) scheint eine Karnaval-  
figur zu bedeuten, wie sich eine solche auf einer Photographie findet  
die ich aus Niedernavarra heimbrachte. Vielleicht = Tartaro (Webster).  
Man sollte den Namen der Karnivalfiguren (ich meine da eigentlicherre-  
präsentativen) in den verschiedenen Gegenden nachgehen, Das Wort  
für Fastnacht ist jedenfalls höchst merkwürdig, zwischen Jagote und  
inharte scheint kaum ein Zusammenhang möglich zu sein — und doch!  
Verschiedene, offenbar neuere. Behelfe für das Baskische, die Sie nennen (Fabre  
Guidé, Lopez Mendizabal Guidé, Bera contrapason de Arkué) habe ich nicht,  
auch nicht Arkus Manual de Conversacion — alles das wird für meine  
Arbeiten entbehrlich sein, aber daß ich die paar Hefle des großen spanisch-  
baskischen Wtb. von Arkué, die erschienen sind, trotz vielfacher Nachfrage  
und Zusage nicht bekommen konnte, ist mir schmerzlich und zugleich be-  
zweifelnd. Ich vermute daß das einem Besondern Grund hat, vielleicht ist  
es Arkué mangelhaft, mit einem Torso aus Licht zu treten. Wenn er  
nicht wünscht daß von dem Abbruch der Waternotizen geredet werde, so  
läßt sich ja das irgendwie umgehen — Was sind langues communes?  
Mit herzlich Gr. Ihr H. Schuchard

Vielleicht nimmt Sie von  
bletquijs etwas darüber erfahren

197  
Absender:

H. Schuchard

Postkarte



Frank. Lok. - Postg. 30

10. XII. 19 - 4

wirken, erfährt man nicht.

Urquiza ist jetzt nach wohl  
noch für einige Zeit in Berlin,  
doch habe ich ihm den SA  
nach San Sebastian geschickt,  
zugleich mit einem für Arklée,  
dessen Adresse ich gleichfalls  
nicht kenne. Hat er sich nicht  
etwas von der baskischen  
Renaissance zurückgezogen?

Mit herzl. Gruss

Mr. H. Sch.

An

M. Georges Lacombe

in

Paris

137, B. St. Michel

L. Fr.! Ein tetzes Bedenken — aber nur als advocatus diaboli  
gegen Ihre Erklärung <sup>bringe ich heute</sup> ~~ist~~; mein „baskisches Sprachgefühl“  
(ich rede als ob ich Vinson wäre) hätte aus bi-il- zunächst  
biril- erwartet — Ihr notz ze erren dawru zuri? habe  
ich kürzlich in einer Note an einen Bekannten noch über-  
botten (ohne an meine früheren Erörterungen zu denken, gleichsam  
in generatio aequivoce): „in diesem Falle kommt es  
nicht, wie sonst, nur darauf an was gesagt <sup>wird,</sup> sondern auch  
darauf wer es wem sagt.“ — Ich habe Ihnen gestern  
meine Besprechung von Urteils Abh. geschickt und lasse heute  
mit Ihrer Adresse ein Exemplar an Larochandy folgen;  
man erfährt so oft von frantz. Gelehrten zwar daß sie diplômés de  
ancien èlève de sind — wie beschaffen das läßt sich ja immer aus  
den betreffenden Schriften erkennen — aber wo sie hausen und

198  
Graa, d. 2. 20.

Lieber Freund

Verzeihen Sie daß ich  
Ihnen so lange nicht ge-  
schrieben habe. Außer meiner  
Greisengetreulichkeit waren  
daran wissenschaftliche Ange-  
legenheiten schuld. Ich erhielt  
die letzten Schriften von Arkué,  
die über das portugiesische Kreolisch  
von Dalgado, die sehr umfang-  
reich über das Marokkanische  
Berberisch von Zaoui, und habe

von allen Anzeigen abgefaßt  
und abgeschrieben (von den beiden  
ersten Gruppen <sup>als</sup> für das Ltbl. f.  
germ. u. rom. Phil., von der letzten  
aus die *Zeitschr. d. Deutschen morgenl.  
Ges.*). Gestern kamen mir die  
letzten fünf Hefte des Bulletin  
de dialectologie catalana zu;  
ich habe kurz mit ein paar  
Worten über die Herkunft der  
Namens Andorra quittiert —  
es scheint mir iberisch zu sein.  
Stroichaudys liebeuenswürdigen  
Brief habe ich, wenn auch nur  
kurz (doch mit Beifügung meines  
gewünschten Bildnisses), beantwortet;  
eine ganze Menge anderer Briefe  
habe ich noch zu schreiben.

Ich danke Ihnen vielmals  
für die beiden sehr netten  
Bände von Lopez Mendirabal,  
sowohl wie für die wenn auch  
vergeblichen Bemühungen um  
die letzten Bogen von Thury;  
der Tschuß dieser Grammatik  
werde ich wohl nicht erleben,  
mache also, wie man hier sagt,  
ein Kreuz darüber.

Mit dem Studium der Bonaparte-  
schen Karte bin ich noch  
nicht weiter gekommen; die Polygone  
haben offenbar im Original ver-  
schiedene Färbung; und was bedeutet  
dann das Weiße innerhalb der großen?  
z. B..



Die Ortsnamen kann ich allerdings  
nicht einmal mit der Lupe lesen; aber  
darauf kommt es nicht an. Wenn ich  
die schon lange größtentheils in Bein-  
schrift datierende Studie über die  
Sprechweise von Sara zum Abschluß  
bringen werde, soll auch die Karte gründ-  
lich vorgenommen werden.

Ich schreibe nun sofort auch  
an Wequijo, dem ich ebenfalls einen  
Brief schulde.

Bei Andorra ist mir eingefallen:  
was ist der Name Theres sehr bekantter  
Vetter Andurain zu deuten? Ist es  
dasselbe wie Andrein Ort im Lon-  
de Saunere? Jedenfalls ist mir das  
u dunkel — aber wenn man an  
andura, Altich, denken wollte, das  
— ain.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr getreuer

H. Schuchardt

199  
G. II. 20.

Lieber Freund!

Sie werden mich ausgelacht haben weil ich die Korrektur meines Artikels in einer Korrespondenzkarte und zwei Drucksendungen erledigt habe; die Zerstretheit des Alters!

Heute habe ich Ihren Brief vom 3. erhalten, nebst der Watson'schen Beilage und ich danke Ihnen vielmals.

Wenn Sie der „Photographie basque“ von V. einen kürzeren oder längeren Artikel widmen wollen, so würde das von Interesse da Leser der Rev. sein; auf V. wird es keinen Eindruck machen, oder vielleicht doch? Falls er sich nämlich bewußt ist daß er infolge seines Augenleidens nicht mithin kann,



aber andererseits auch keine seiner  
alten Ansichten aufgeben mag. Ich  
fühle um so mehr Mitleid mit ihm,  
als gerade für einen Sprachforscher  
der Mangel der Sehkraft besonders  
empfindlich ist. Mein Freund, der  
Romanist Hr. Nyrop in Kopenhagen  
ist seit vielen Jahren blind, und er  
veröffentlicht beständig sehr bewerkens-  
werte Arbeiten im fehlerfreiem Druck.  
Ebenso der mir befreundete, aber  
nicht persönlich bekannte Germanist  
Fr. Kluge, der Lexikograph. Aber sie haben  
gute Helfer oder Helferinnen. Auch  
meine eigene Lage stimmt mich zu  
Teilnahme; hoffentlich lebe ich nicht  
so lange, daß ich zu wissenschaftlicher  
Arbeit völlig unfähig werde.

Vinson ist wohl von jeher gewesen  
wie er ist. Ich las in diesen Tagen  
Arzandis Polemik mit ihm; dieser

hat ihn, (von zehn Jahren) ebenso beurteilt  
wie ich; seinen Vortrag ex-cathedra, seine  
olympische Verachtung für seine Kritiker  
usw.

Der Brief an de Urquijo, den  
Sie in Abschrift besiegeln, gibt ein  
zweites Zeugnis für Vinsons Art.  
Ich sage nicht ein neues; alles das  
habe ich ja schon gelesen, in der Revue  
de Ling. Lauter unrichtige Allgemein-  
heiten! Z. B. Wenn er sagt, er rüge  
es vor, statt saunders und sonores  
zu sagen: fortes und faibles, so ver-  
kennt er daß diese Ausdrücke sich  
keineswegs decken. Das hat zu der  
allgemein verbreiteten falschen Auf-  
fassung geführt, daß die Deutsche  
medias und tenues beständig ver-  
wechselten (z. B. intupidapte <sup>\*)</sup>), was  
eines der größten Kunststücke wäre die  
sich auf diesem Gebiete denken ließe.  
Wir Mitteldeutschen verwechseln beides  
nicht miteinander, wie gleiches es aus;

\*) so bei der Gyp (übrigens meine Liebling-  
schriftstellerin).

so lautet z. B. „du, tu das auf den Tisch“  
in meiner heimatlichen Aussprache so:  
tu tu das auf den Tisch, wo T einen  
Laute bezeichnet, der zugleich scharf und  
faible ist.

Ist dieser Brief von 1914 gedruckt? soll  
er gedruckt werden? Ich warte auf Ihre  
Antwort, ehe ich ihn zurückschicke.

Meine Gespräche von Paris liegen  
nun seit Jahr und Tag, eigentlich seit  
Jahren da und erwarten ihren Abschluß.  
Daß dieser nicht erfolgt ist, liegt zum  
großen Teil an der Schusterigkeit, die  
Betonungsverhältnisse zu behandeln.  
So habe ich mich denn in diesen Tagen  
entschlossen, ~~das~~<sup>sie</sup> in der für die Berliner  
Akademie bestimmten Handschrift, ganz  
wegzulassen und das was ich in dieser Hin-  
sicht gesammelt und erklügelt habe,  
den Lesern der Rev. zur Boyulachtung  
vorzulegen, da ja diese Frage dort nun  
einmal angebrochen worden ist. Pia  
desideria!

Mit herzlichem Gruß

Hrn

H. Schröder

Ich schreibe an Frau Uhlenbeck, um von ihm  
zu hören.

G., 24. II. '20

200

Lieber Freund,

Besten Dank für die Karte und  
besonders für die „Primeurs“, die  
allerdings nicht sehr schmackhaft  
sind. Sie sind mehr Beiträge  
zur Kenntnis von Vinsons  
wissenschaftlichem Charakter, als  
zur Kenntnis des Baskischen. Vinson  
ist unverbesserlich, ich möchte — wenn  
ein Komparativ erlaubt wäre —  
sagen, unverbesserlicher dem Jes.  
Im Grunde bedauere ich ihn wegen  
seiner Selbstverblendung, die  
auf dem Umstand beruht daß  
er „Doyen“ der Baskologen ist.

Ich mag nun aber nicht wiederum  
gegen ihn auftreten; es ist nutzlos  
für ihn, vielleicht <sup>auch</sup> für die meisten  
der Leser. Nur möchte ich Sie bitten  
Meillet zu fragen was er von dem  
Satz hält: „Quant à la diphtongue  
eu, elle se présente souvent comme  
un "guna" [die französischen Gelehr-  
ten pflegen guna zu schreiben],  
en renforcement de u“. Er wird  
wahrscheinlich sagen, die sprach-  
wissenschaftliche Wbr. des Verfassers  
sei in den 70<sup>er</sup> Jahren stehen geblieben  
(im Nouveau Larousse ill. hätte V.  
Aufklärung über die Stellung der  
Wissenschaft zur indischen guna  
finden können).

Was V. vor einem halben Jahr-  
hundert über Phonetik geschrieben  
hat, ist, trotz vieler Trotzküner, sehr  
bemerkenswert; man dürfte damals

das Beste von dem jungen Mann erworben.  
Aber er hat keine wirklichen Fortschritte <sup>Gemacht</sup> gemacht,  
und er scheint anzunehmen daß ihm  
auf den ersten Wurf die Bewältigung  
des schwierigen Stoffes gelungen sei —  
heute, meint er, würde er allerdings  
einige Modificationen und Zusätze  
zu machen haben. Man begreift daß  
ihn die Nichtberücksichtigung der  
Jugendarbeit bei Uitenbeek, der sie  
eben nicht kannte, verstimmt hat;  
aber zu behaupten daß der „Premier  
essai“ <sup>viel</sup> vollständiger und detaillierter  
sei als H. s. Abhandlung, das ist  
doch gar zu wunderbar. Was übrig-  
gens die „culture germanique“ hierbei  
zu tun habe, sehe ich nicht ein; der  
gleich darauf genannte Van Eys gehörte  
ja auch dazu. Und wenn er fortfährt  
„il serait fâcheux d'oublier“ — so  
besagt das so viel als daß er wirk-  
lich im Augenblick, da er von der

„initiative de l'étude scientifique du  
Basque“ <sup>„Sprache“</sup> den D. A. Mahr vergessen hatte.  
mit seiner „introduction vraiment scien-  
tifique“ aus Vorvinsonischer und auch  
Bonapartescher Zeit. Daß D. wieder-  
um dem Pronom B. „défaut de mé-  
thode et manque de discernement“ vor-  
wirft, das ist mir unbegreiflich; denn  
hierin übertrifft er ihn selbst weit.  
Und wenige Seiten vorher hatte er er-  
klärt daß die Arbeiten B.'s „sur l'ob-  
servation expérimentale“ gegründet seien

Das erste Wort von Vinsons  
Auszug ist durchaus irreführend;  
La (Phonétique Basque). Denn das Ganze  
besteht aus einer Reihe von Bemerkun-  
gen, die so weit sie zickley sind, längere  
Bedeuteter bilden, und sie sind  
aneinander geknüpft durch Wendun-  
gen wie „il convient de rappeler“,  
„il faut tenir compte“, „on n'a pas  
assez pris garde“ usw. Wahrscheinlich,

im „D'coursu“ — ich habe dieses  
Wort schon einmal in Bezug auf  
Ihu gebraucht — sucht Vinson seinen  
Meister. Nicht einmal in einer Unter-  
haltung, die Vinson einem jungen  
Basketagen gewähren würde, um ihm  
Pratschläge bezüglich einer Doktordis-  
sertation über bask. Phonetik zu geben,  
wäre eine solche Kurzerbtheit  
statthaft. Ich gehe auf das Einzelne  
nicht ein; Denn es wäre nutzlos —  
V. diskutiert ja nie, er dogmatisiert  
immer, nie berücksichtigt er was  
andere gesagt haben. Es finden sich  
Ungewöhnlichkeiten bei ihm; so „t =  
g est normal“ in betagin, betaxal usw.  
über das t dieser Zusammensetzungen,  
wie ~~sonderet~~ (su-t-alde, su-t-arte usw.)  
habe ich mich ausführlich geäußert;  
betagin steht für begi-t-agin (vgl.  
begi-t-arte). Nach Belhain Kude, eig.  
„front du pied“! Genug; nur eines



möchte ich noch berühren. Vor sehr  
langer Zeit hatten Sie mir einmal  
mitgeteilt, daß Vinson der Erblindung  
nahe sei. Ich hatte damit die außer  
ordentliche Häufigkeit von Druck-  
fehlern bei ihm in Zusammenhang  
gebracht und was geneigt sie nicht  
mehr auf Rechnung von Nachlässigkeit  
zu setzen. Und jetzt da ich selbst  
großen Nachsicht bedarf, müßte ich  
um so mehr solche gegen Andere  
üben. Nun läßt aber die Korrektur  
des Aufsatzes die doch von V. selbst  
herrührt, keinen Schluß auf abneh-  
mende Schkraft zu; die Druckfehler  
aber dauern fort z. B. erreberro  
Jaurégi .... avec chute du u; und  
warum nicht jaurégi? warum Yaungoikoa  
usw. und nicht J? — Mein Brief an  
Saroikandy ist hoffentlich trotz einer  
nicht ganz richtigen Ziffer der Hausnummer  
angelangt? — Von Sekues Schriften ist eine  
Kurze Aureige schon gedruckt und korrigiert.

Mit herzlichem Gruß

Mr. F. Schumacher

## Letagin.

wird von Arkue als Nebenform von betagin, Augenrahn angeführt. Das l- wird wohl ebenso zu erklären sein, wie das l- von lexoin = peroin, liper = piper, lizifru = span. pesebre u. ä. (Bask. u. Rom. 35). Betagin steht für \* begi-t-agin, wie betarte für begi-t-arte, stondo für ogi-t-ondo, su-t-alde, su-t-arri u. ä. (Iber. Dokl. 63).

H. Schuchardt

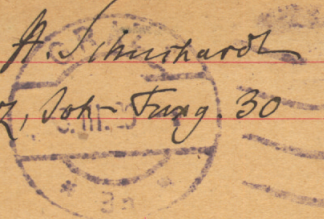
\* Korrektur von meinet Seite wäre  
ja wohl nicht nötig

Ich habe den Brief wieder geöffnet  
um dieses Blatt mit einem schmerz-  
losen Antivinsonianum einzulegen;  
vielleicht findet es noch in dem  
laufenden Heftle Platz,\* als Seiten-  
füller, wie sie ja neuerdings so  
beliebt sind. — Ich habe Ihnen  
auch noch für das Zeitungsblatt  
von St.-Palais zu danken.

Abfender:

A. Schuchard

Gratz, Joh. - Febr. 30



Post



201

M. Georges Lacombe

At

SOUSCRIVEZ  
A L'EMPRUNT

in

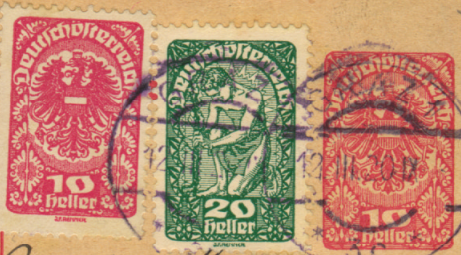
Paris

(V<sup>e</sup>) 137 B<sup>d</sup> St. Michel.

L. Fr. Ich schrieb Ihnen am 24. Febr.; kurz  
darauf kam mir mein Brief von Saroihandy  
(mit meinem Bildnis) wieder zurück — ich hatte  
in du Val statt 114 geschrieben 146. Aber ist ein solcher  
verhältnismäßig geringer Unterschied in der Ziffer der  
Hausnummer genügend, um auf den Umschlag  
zu schreiben: Incosma — retour? — Geht es denn  
mit der Gesundheit der Gemahlin von Herrade  
Mequijo wenig gut daß er sich entschlossen hat in  
Pau zu bleiben? Ubrigens werde ich Ihnen wie das  
letzte Mal, nach San Sebastian schreiben wenn ich  
ihnen etwas mitbringen habe. Mit herzl. Gr. — in Eile.  
Mr. Mich.

202

Absender: *H. Schuchardt*  
*Quar. Joh. Faxg. 30*



*M. Georges Lacombe*  
An \_\_\_\_\_

*Paris*  
in \_\_\_\_\_

*137 Bd St Michel*



Lieber Freund: <sup>Heute</sup> ~~Gestern~~ Abend habe ich  
den Schluß von Schwerts Grammatik  
erhalten und danke Ihnen vielmals:  
Es freue mich das Buch nun vollständig  
zu haben; auch der Schluß, obwohl sehr  
verkürzt, wird mir hoffentlich noch  
manchen Nutzen gewähren.

11. 3. '20

Mit herzgl. Gr. Ihr  
H. Sch

**Absender:**

H. Schuchard

Gratz, Joh. Fuxg. 30

ein gewisses psychologisches  
Interesse, was der besk.  
Deklaration allein läßt  
sich keine Schluß auf  
Herbstpunkt ziehen

Mit herzl. Gr.  
— in Eile —

M. Schuchard

19. III. 20

**POST**



**An**

M. Georges Lacombe  
Villa Barra  
Paris

**in**

~~127 Bd St Michel~~  
à Bayonne  
Bureau France



Lieber Freund, Ihre Karte vom 11 und der  
Brief vom 14. sind heute gleichzeitig einge-  
troffen. Ich hatte die erste Hälfte meiner Korrekturen  
überschicken und sie einen Tag später abgeschickt;  
sie wird wohl inzwischen angekommen sein -  
ich hätte aber die neben der neuen die ich  
eben abschicke, zu berücksichtigen, da eine  
oder die andere könnte etwas zu Verbesserung  
enthalten, das in der andern fehlte. — Die Ab-  
handlung von Edmondston wird wohl eine der zahl-  
reichen Phantastereien sein die man bei englischen  
Fischweibern findet und vielleicht besitzt sie ein

204

**Abfender:**

*W. H. H. H. H. H.*

*Paris, Joh. - Febr. 30*



*M. Georges Lacombe*

in

*Paris*

*137 Bd St Michel*

L. Fr. Heute, am 28. März habe ich Ihre Druckprobe vom 28. v. M. erhalten und sende Sie sofort d. h. nach möglichst genauer Prüfung zurück. Sie haben die Korrekturen so gut erledigt daß ich nur ein paar - ich glaube drei - wirkliche Druckfehler zu verbessern hatte. Keines war im Manuskript versehen worden; es blieben also meistens nur Interpunktionsmängel übrig. Ich habe meine eigenen Korrekturzeichen angewandt; wenn ich mich in Ihr System gefügt hätte, würde ~~es~~ leicht Verwirrung entstanden sein. Ich habe Ihnen am 24. einen Brief geschickt (Vism. - Setagin), kurz darauf eine Karte. Sanihandy wird nun wohl den zum zweiten Mal abgemittelten Brief erhalten haben.

Mit herzgl. Gruß  
Ihr Dankbarer  
H. Schuchard

205

Absender:

H. Schuchard

Greth, Joh. Frzg. 30

18. V. 20



die früheren noch  
bekannt? - über die  
Karten vom Prinzen Bonaparte  
werde ich nun versuchen  
völlig im Klaren zu kommen.

Mit herrlichem Gruß  
Hr. ony  
H. Schuchard

An M. George Lacombe

in Paris (ve)

B. St. Michel 137

L. Fr. Eben habe ich an J. de Urquijo eine  
Frage gerichtet, die ich auch Ihnen mittheile.  
Würde es wohl möglich sein daß in der Revue  
eine Abhandlung, oder vielmehr ein Quaestioarium  
mit vorangehender allgemeiner Belehrung, über die  
Baskische Betonung Platz fände? Es handelt sich  
nicht um Aktuelles; ich scheid diesen Teil aus  
meiner Arbeit über Hecheverry's Texte aus, die ich nun  
doch demnächst an die B. Akad. d. W. senden zu können  
hoffe. Darf ich darin von dem Bask. Sprachalter als  
etwas, dessen Plan nicht aufgegeben ist, reden? Und wie  
steht es tatsächlich damit? Für die Zusendung  
der verschiedenen Nummern vom Journal de Saint-Palais  
danke ich ~~bestens~~ nachträglich bestens, kann ich nicht mehr

Graz, 28. 6. '20

Lieber Freund

Eben erhalte ich Ihre, wie immer, auch inhaltlich sehr willkommenen Brief, und beantworte ihn noch in derselben Viertelstunde, damit ich es nicht zu lange aufschreiben muß. Ich werde jetzt, wie allsommertich - wenigstens in der Gewitterperiode - an dem bewußten Kopfdruck und komme mit den Dingen, die mir am Herzen liegen, fast gar nicht vorwärts. Zudem habe ich eine bestimmte Sache, wenn nur irgend möglich, bis zum Beginn der Sommerferien (nicht der meinigen, sondern der von andern) zu erledigen.

Mit der RB scheint es auch langsam

vorrwärts zu gehen. Urquijos Hauptaufenthalt wird jetzt wohl zu Pau sein, und das wird ihn allerdings wenig geneigt oder befähigt machen, sich für den Sprachatlas tätig zu interessieren.

Die drei Dinge die Sie Ihrem Brief beilegen, nehmen mein Interesse in hohem Maße in Anspruch. Zunächst der Grabstein für W. J. van Eys, der also — was ich nicht wusste — in San Remo selbst bestattet worden ist.

Vinson ist einfach komisch; wie schade dass Leizarraga nicht mehr lebt, mit dem könnte er sich wegen der „usage abusif“ <sup>von ra</sup> auseinandersetzen. Ich habe leider noch keinen SA von meinem Artikel über Vinsons „Syntaxe“, auch das M. K. nicht und kann mich deshalb über Selbendes nicht näher äußern. Über eine von Vinson früher angeführte Verbalform habe ich gesagt, sie sei mir verwunderlich o. ä.;

das ist sie mir auch jedenfalls noch in dem  
Zusammenhang, in dem sie bei Vinson vor-  
kommt. Daß sie aber tatsächlich existiert,  
dasson belehrt mich ein deutscher Student  
der Romanistik und der Chemie (!), früher  
auch der Anglistik (in Göttingen), der jetzt  
in seinem elterlichen Haus zu Zumar-  
raga (Guipúzcoa) <sup>weilt</sup> und sich durch die Lektüre  
meines Artikels angeregt, mit Eifer dem  
Studium der ihm anscheinend noch  
gut vertrauten baskischen Muttersprache  
erd (? das Mutter ist von mir; ich vermute  
daß seine Mutter eine Baskin ist, sein  
Vatername ist Baetor) widmet. Mit  
12 Jahren hat er das väterliche Haus ver-  
lassen. Ich habe Urguijo über den merk-  
würdigen Fall unterrichtet.

Ihren sehr wirklichen Beitrag zur  
Dialektologie des Prizera B. habe ich  
natürlich noch nicht lesen können, bin  
aber doch schon auf die Fortsetzung  
gespannt. Wie gesagt, werde ich auch in  
den nächsten Wochen voraussichtlich nicht  
mit Baskischem nicht beschäftigt.



Endlich Ihr neuer Beleg: eldengatzen  
ist mir sehr erfreulich; aber da Flori-  
barten aus St. Jean-De-Lux war,  
so könnte man dort nach dem Vorleib  
des Verbs fragen. Ich schicke Ihnen eines.  
weil ich meinen kleinen Artikel über  
endelgatu usw. — er ist an J. Koor, ich  
habe keine Zeit ihn zu korrigieren. Die  
SA müssen demnächst eintreffen; auch  
das Heft der Z. für rom. Ph. ich noch  
nicht ausgegeben.

Eine neue Frage, die auf einen  
Auftrag eines mit Pioraamen beschrift.  
Föpfer Freundes beruht. Ist astoraren  
arima <sup>Schmattending</sup> gut beglaubigt? Ich antworte  
ja und finde noch astolima in gleicher  
Bed. Wissen Sie etwas daraus bemerkbar?  
Man hat irgend einen Seelenauchdrungs-  
mythos dahinter vermutet!

Entschuldigen Sie; ich habe in  
großer Eile schreiben müssen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr vrg  
H. K. K. K.

Abfender:

H. Schuster

Graz, Joh.-Fuxg. 30

Mit der RB scheint es lang-  
sam vorwärts zu gehen?  
Ich begreife nicht daß man  
in Fumarraga meinen Artikel  
über Vinsons Syntaxe schon  
vor geraumer Zeit gelesen  
hat, also doch wohl im  
Hefte selbst.



An

M. Georges Lucombe

in

Paris (7<sup>e</sup>)

137 B<sup>o</sup> S<sup>t</sup> Michel.

L. Fr. Vielen Dank für Ihre eben einge-  
trossenen Brief! Nur eine Antwort  
auf die Anfrage wegen meines Aufsatzes;  
ich kann augenblicklich nicht einmal das  
einzige SA auffinden, das ich habe; ich werde  
mich aber um ein solches bemühen. \* Fericht.  
Base Nitre! Sie werden wohl bald nach Süden  
ziehen?

Mit herzl. Gruß

Mr. J. Schuchard

\* Habe eben nach Wien geschrieben  
da ich sehr daß SA noch vorhanden ist.

Abfender:

H. Schuchardt

Gratz, Johs - Fuzg, 30

nicht veranlaßt, aber es  
kommt mir sehr erwünscht.

So kann ich denn durch  
die Vergleichen der beiden  
Exemplare und der von  
Munich mir gesandten Photo  
Graphieen mir ein hoffentlich  
zutreffendes Bild von Pana  
partes Wandlung in dieser  
Nagelzeit machen.

Mit herzbl. Gruß

H. Schuchardt



An M. Georges Lacombe

in Bayonne  
Villa Garra  
(Frankreich)

29. 8. '20

Lieber Freund! End jetzt — da die be-  
treffenden Leute in Wien auf Urlaub  
waren — habe ich es durchsetzen können, daß  
durch die gewünschte Abhandlung zugehen.  
det werden ~~werden~~ (nach Bayonne, und zwar  
schon vor einigen Tagen). Ich meinerseits muß  
wohl noch einige Zeit auf die Zusendung der  
Trebitsch'schen Exemplare von Bonapartes Sprachkarte  
warten; Urquijo nämlich hat angeordnet daß die  
Karte, von der er der Eigentümer ist, durch meine Hände  
an ihn gelange — Prof. Pöck, nun, in dessen Abhat sie  
sich findet, ist jetzt für ein paar Wochen in der Sommer-  
frische (die beständig quast, jetzt allzufrisch ist). Ich habe das

209

Absender:

W. Schurhard

Graal, Lok. Fr. 30



M.

Ai

Georges Lacombe

in

Paris

(ve)

B<sup>o</sup> 5<sup>4</sup> Michel, 137

137

19. 7. '20

L. Fr.!

Im Danke für die Nummern  
des J. de S. Palais; ich denke, sie  
sind — bis zum 25 April 1920 voll-  
ständig, nur habe ich keine vom 1. April  
erhalten, dafür zwei vom 14. März.  
Koffert mit haben Sie inzwischen meinen  
Ligueraufsatz von Hölder bekommen.  
in Eile!

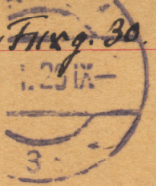
Auzl. gr. Mr. H. Sch.

210

Absender:

A. Schuchardt

Graz, Joh. - Frey. 30.



M. Georges Lacombe

Paris

in

N<sup>o</sup> 1<sup>er</sup> Michel 137

Frankreich



Lieber Freund: Verzeihen Sie daß ich Sie so  
lange ohne Nachricht von mir gelassen habe.  
Ich habe jetzt so viel Briefe zu schreiben daß  
meine sehr schwachen Kräfte — seit einigen  
Tagen habe ich auch, wenn gleich bisher in  
sehr gelindem Maße, die Grippe — dazu kaum  
ausbreiden. Ich danke Ihnen besonders für die  
photographische Aufnahme von Bonapartes Karte.  
Ich werde Ihnen hoffentlich binnen Kurzem die Ergeb-  
nisse meiner Vergleichung mitteilen können. — Von  
Urguys sind heute die Arznesachen Drucke seit 1916  
geschickt worden — Sarcoidang hat mir einen sehr lieben  
würdigen Brief geschrieben, der auch noch nicht beantwortet ist.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr H. Schuchard

211  
Absender: H. Schuchardt

Graz, Joh. Franz. 30

Bitte, vergessen Sie  
nicht, mich über die  
Fittierbarkeit von  
Gavels Elemente  
zu unterrichten.

Poste



\* 3k  
An M. Georges Lacombe

in Paris

N° 13? Saint-Michel 137.

Lieber Freund! Ich danke Ihnen vielmals für  
die Zusendung der Zeitungen, deren Inhalt mich  
zum Teil auch abgesehen vom Botanologischen in-  
teressiert hat (z. B. der Artikel vom Kaiser  
Rodolfo, der bei uns kaum je, weder in gutem  
noch in schlechtem Sinne öffentlich erwähnt wird).

(- vom 1. Febr. an -  
Künftig) werde ich Ihnen nicht jedesmal an-  
zuwerfen können (die Postpreise sind fast umschwen-  
gen: 5 Kr. der Brief, 3 Kr. die Karte; Deutschösterreich  
wird auch vom wissenschaftlichen Verkehr abgeschnitten)

Mit herzlichem Gruß  
Ihr  
H. Schuchardt

212  
Graz,  $\frac{22}{23}$  Okt. 20.

Lieber Freund

Ich habe Ihnen noch für Ihre  
letzte Sendung (Ald. 30-9)\* zu danken:  
die Korrektur der Gavalischen Ab-  
handlung, die leider an Kopf und  
Schwanz etwas gestutzt ist; besonders  
die Exposition geht mir ab. Manches  
ist mir vorderhand unklar, so der  
Unterschied, der in sprachlicher Hinsicht  
zwischen dem Béarn und dem Gebirge  
von Bayonne gemacht wird. Die Arbeit  
hinterläßt bei mir einen sehr günstigen  
Eindruck, soweit ich sie überschauen kann;  
G. geht gründlich zu Werk, vielleicht etwas  
gar zu gründlich, seine Neigung zur Ausführ-  
lichkeit ist mir schon bei andern Arbeiten  
von ihm (in der RB) aufgefallen. Auf das  
Verhältnis von u (vor weichem r) und ü

\* und eine Karte vom 11.10

im Soultischen

wollte ich bei nächster Gelegenheit zu sprechen kommen, um eine Ergänzung zu meiner nun schon alten Besprechung von Uhlenbecks Arbeit zu geben. Aber ich bin doch nicht sicher daß er zuerst diese Erscheinung bemerkt hat. Sollte nicht etwa <sup>schon</sup> der Prinz B. das irgendwo getan haben? Sie werden das wissen.

Lavoikandy hatte vor einiger Zeit mich von neuem wegen d-, z-, l-interpelliert; ich ihm erwidert daß ich zunächst wissen möchte, ob er diesen Antauten eine Doppelfunktion (personale und temporale) beilegt und welche ihm die ursprüngliche sei. Er antwortet mir nun (von Lavoikorre 27.9 — 7.10):  
Il est évident que pour moi d-, z-, l-n'auraient pas une double fonction ....  
..... uniquement des caractéristiques temporelles: Mir bliebe nichts übrig als schon Geistes zu wiederholen und die Sache ließe in einer „Streit mit der Kaisers Bart“ aus. Vielleicht haben Sie die Güte sich gelegentlich mit ihm darüber zu verständigen.

Nehmen Sie nago, dago, zigoen, so steht für die beschreibende Grammatik das z- der zweiten Form sowohl in personeller Funktion (gegenüber dem n- der 1. P.), wie in temporaler (gegenüber dem z- des Präteritum). Präsens und Präteritum sind aber durch die Vokale a und e geschieden. Paroikandy meint allerdings, auf Formen wie deran = daxan gedeutet, daß dieser Unterschied wächst von Bedeutung sei, nicht ursprünglich. Davin kann ich ihm, schon aus statistischen Gründen, nicht beipflichten. Auf der andern Seite zeigt ja das z- dadurch daß es im Bizkaischen zu fehlen pflegt seine Entbehrlichkeit zur Kennzeichnung des Präteritum an. Und in nago würde kein Merkmal des Präsens enthalten sein, nur in dago; warum? Einen Versuch Dechepare's von dem S. eine neue Erklärung gibt, will ich ~~nicht~~ neuerdings ~~erörtern~~; vorderhand scheint mir die

Wortstellung für die Auffassung  
(für gendec irrigari?)  
gendec irrigari = aber der gens  
facéliens nicht günstig zu sein.

S. erkundigt sich auch lebenswü-  
diger Weise nach meinen Tavaer Auf-  
zeichnungen. Nun Sie wissen daß diese  
Etcheverryana im Wesentlichen  
längst fertig gestellt sind; es fehlen  
nur noch gewisse einleitenden Aus-  
führungen über die baskischen  
Mundarten und sodann ein Kapitel  
über die Betonung. Das aber wäre  
~~aber~~ im Grunde eine bloße Frage-  
sammlung, ein „questionnaire“ geworden  
und ich konnte mich nicht entscheiden  
wie ich es damit halten sollte. Sont  
wäre die Arbeit wohl schon im ver-  
florenen Sommer druckfertig geworden.  
Ein Glück daß das nicht geschehen ist!  
Ich hätte sie an die Berliner Akademie  
geschickt und da wäre sie wohl als  
eingeliefert beresmet worden, würde  
aber „ad graecas kalendas“ liegen geblieben

sein. Die Akademie hat nämlich gegen Ende des Sommers erklärt, daß sie wegen Papiermangels und Druckkosten, bei darin Abhilfe geschaffen sei, streike. Sie veröffentlicht also keine gar nicht mehr, nicht einmal die Sitzungsberichte, geschweige denn die Abhandlungen; für die letzteren war meine Arbeit bestimmt, des Formats wegen, da der baskische Text und die deutsche Übersetzung neben einander zu stehen hätten.

Das Wiener Excerptar der Bonaparteschen Karte (das de Urquijo gehört) sollte mir Anfang dieses Monats zugehen; ich habe jetzt darum gemacht, ich könnte und möchte mich jetzt, an der Hand auch Ihrer ge-  
 Direktor und schriftlichen Mitteilungen, wieder mit baskischen Sprachgeographie beschäftigen.

Die Revista schreibe nur langsam vorwärts zu gehen. Das liegt wohl hauptsächlich daran daß de Urquijo nur zeitweise in San Sebastian weilt. Selb dem



das Befinden seiner Gattin nicht besser geworden?  
- ich frage in erster Linie aus Interesse an  
den Personen. Es hat mich gewundert daß  
Burgos bei Erkrankung der Luftsege ein  
günstiges Klima bilden könnte. Ich habe  
immer von der Rauheit des dortigen  
Klimas gehört, und entsinne mich, mit  
Borug darauf, eines Schraas andaluzischer  
Art, den ich irgend einmal in einem spanischen  
Buch gelesen habe, wenn die Burgosen  
von der Kanxel herab die Schrecken des  
höllischen Feuers geschildert hören, neben  
sich die Hände: » Ah, dort muß es schon  
sein! »

Ich wünsche Ihnen Glück zum  
Abschluß Ihrer Aldeudes-Studien  
und grüße Sie herzlich.

Mr  
A. Schurhard

Absender:

A. Schuchardt

Graz, Joh. Fuxg. 30

von dem meinigen; ich erwarte nun von der Urquise die Entscheidung über dessen Schicksal. — In Bezug auf etwas was ich keine Pläne habe, muss ich allerdings etwas, erlaube ich mir Sie zu bitten, Sie möchten mir ausdrücklich Ihre Meinung sagen bezüglich des echten und alt baskischen Charakters, der auch unter Ihrer Mithilfe von Trebitsch gesammelt Gegenstände.

Mit herzgl. Gr  
M. Sch.

Frankreich



An

M. Georges Lacombe

Villa Izarra

in

Bayonne

(Basses-Pyrénées)

L. Fr.! Gestern Nachmittag erhielt ich Gavel's E. de ph. 6.  
1 - 176; eine schriftliche Mitteilung von Ihnen, <sup>auf</sup> die ich hoffe  
um über den Umfang des Ganzen und die Zeit des Abschlusses  
unterrichtet zu werden, ist bis jetzt nicht eingetroffen. Ich habe  
mich sofort auf die Abhandlung geworfen und bin in diesem  
Augenblick bis auf S. 13 gelangt. In der Anmerkung habe  
bemerkt ich — aber ohne den Wunsch nach Berichtigung  
(*minima non curat praetor*) daß Freund Uhlenbeck [er  
scheint leider noch nicht völlig hergestellt zu sein] zur-  
zuntrei zunächst von got. urrum abstammte und daß ich  
es aus spa. corrençia erklärte, was er dann annahm. —  
Ich hatte geglaubt, Sie wären, bei dem ungünstigen Witter-  
ungsverhältnisse schon nach Paris zurückgekehrt; sonst  
hätte ich auf Anlaß einer andern Angelegenheit Näheres ge-  
schrieben. Die Bonapartesche Karte ist endlich aus Wien in meine  
Hände gelangt; das Exemplar unterscheidet sich durchaus nicht.

**Absender:**

A. Schuchardt

Grax: Joh-Faxg. 30

Uhlenbuchs, so zu sagen, erster  
Ausgabe (von 1903) angegeben  
werden. übrigens würde ich  
nun an dieser ersten A. (in  
§ 3. BasR. u.) daß U. mich als  
Wirkher der Erklärung von  
guzwortzi genannt hat. Aber,  
wie gesagt, das ist ganz gleich.  
zu dir. — Wie lange bleiben  
Sie noch in Bayonne?

Mit herzgl. Gräß

Mr Wich.

Eben erhalte ich Ihren lieben Brief.  
Schicke aber dank diese Karte ab,  
350 Seiten! das erlebe  
ich nicht. Den  
Schein im Brief  
neh Paris.



An M. Georges Lacombe

~~W. Franca~~

137 Boulevard St. Michel  
Bayonne

in

Paris

(Basen-Pyr.)

Frankreich.

Lieber Freund! Wiederum habe ich zwei Bogen von Gaveis  
Schrift erhalten; aber das wird ja ein dickes Buch! Ich  
habe die Absicht — wenn überhaupt meine Kräfte  
ausreichen — zwar nicht im gründliche Besprechung, im  
wirkliche Würdigung davon zu treffen, aber doch daraus  
einige der wichtigsten Punkte hervorzuheben, und deren Be-  
deutung für die allgemeine und die romanische Sprach-  
wissenschaft hervorzuheben. Im „Literaturblatt für germ.  
u. rom. Phil.“, worin auch Urteils beide Abhandlungen  
angezeigt hatte. — So, nämlich nebstbei, mache ich auf  
einige Unzulänglichkeiten aufmerksam. Die Typographie ist leider  
nicht in der Lage gewesen, einige Zeichen für  $\tilde{S}$ ,  $\tilde{T}$  u. ä. zu setzen.  
Weilhalb diese Linien hoch oberhalb der Buchstaben stehen.  
Aber das mathematische Zeichen  $\gamma$  war doch gewiß vorhanden, aber wirklich  
nur in der Gestalt  $\rightarrow$  wie auf S. 72? Und  $\rho$  steht  $\underline{\rho}$ ,  $\underline{\rho}$ , worin man  
nicht so leicht  $\rho$ ,  $\rho$  wieder erkennt. S. 16 mußte das Datum von

215  
Graz, 6. 12. 20

Lieber Freund,

Meinen Brief der etwas pessimistisch ausfallen wird, will ich wenigstens mit dem Gleichmuthigsten zu etwas Erfreulichem, eigentlich Selbstverständlichem beginnen, zu Ihrer Wahl als wirkliches Mitglied der Burscherischen Akademie. Ich hatte mich darüber gewundert daß ihre Schwierigkeiten im Wege standen; sie scheinen nur formaler Art gewesen zu sein.

Nun zu Gasels Arbeit! Der Umfang, etwa 550 Seiten hat mich in doppelter Hinsicht unan-

genetn überrascht. Erstens weil ich  
sehr ungewiß bin ob ich das Ende  
erlebe [nach Ihrer Angabe müßten  
in der nächsten Zeit wöchentlich  
3 Bogen gedruckt werden - ?], ob  
ich das Ganze noch werde benutzen  
können. Zweitens weil das Neue was  
uns hier geboten wird, auf einem  
weil kleineren Raum hätte Platz  
finden können, nein: müssen; weniger  
wäre mehr gewesen. Man gewinnt den  
Eindruck als ob G. sich Mühe gegeben  
hätte, alles möglichst auseinander zu  
ziehen. Sogar die Titels aus Uhlen-  
becks Beiträgen (wora die erstaunliche  
Begründung auf S. 3.) Und auf der  
andern Seite fehlt gerade das Wich-  
tigste, das worin die Fraumosa Meister  
zu sein pflegen: die Exposition. Auf  
den drei Seiten Avant-propos läßt  
uns G. vollkommen im Unklaren

darüber was er eigentlich beabsichtigt.  
Der Titel Éléments scheint mir eher  
für die Arbeit Uhlenbecks zu passen,  
wie deren Titel Contribution(s) für die  
Gavel. Die Sache war so einfach dar-  
zulegen. Den Stoff liefert im wesentlichen  
Uhlenbeck; Dazu gibt Gavel Ergänzungen,  
Ausführungen, Erklärungen, wie er sie  
sich auf baskischem Boden selbst ver-  
schafft hat, mit ausdrücklicher Beschrän-  
kung auf die Mundart der Soule.  
Ich setze diese Kritik nicht fort, um  
so weniger als Sie selbst ja die schwachen  
Seiten von G.'s Schrift deutlich erkannt  
haben. Wenn ich je nach Gelegenheit  
haben sollte, einen oder den andern  
Punkt in G.'s Schrift zu erörtern, so  
wird er keinen Grund haben gegen  
mich verstimmt zu werden. Ich bedauere  
seine Arbeitsweise deshalb weil sie die  
Wirkung seiner Schrift entzweigt,  
sie stellt die Feinen, oft allzufeinen



Ereignungen, in denen er sich ergeht, in  
Schatten und sie schreckt diejenigen ab  
die eine elementare Behandlung des Gegen-  
standes erwarten. Ja, das Bedürfnis in  
das Studium des Baskischen eingeführt  
zu werden, besteht; manche Anfrage be-  
stätigt mir das, sogar A. Schulten, der  
von Numantia rechtel gerade jötät eine  
solche, etwas naïv klingende an mich:  
„Gibt es wohl irgend ein Buch, in dem  
sich baskische Sprachproben mit ganz \*  
wörtlicher deutscher Übersetzung finde?  
„gibt es ein baskisches neues Testament?“  
In allem Mögliche wird Gavel's Buch  
für uns Deutsche, sowohl in Deutschland  
wie in Deutschösterreich — nur hier in  
noch höherem Grade — einen <sup>baum</sup> ~~stark~~ erschwing-  
lichen Preis kosten. Ich interessierte mich  
schon vor einiger Zeit für Gavel's Ante-  
cedentien; ist er nicht eigentlich Jurist?  
Es schwebte mir vor als ob ich Sie darum  
befragt hätte, aber bei der Durchsicht Ihrer  
Briefe habe ich keine Auskunft darüber  
gefunden, Viellecht verwechselte ich die

\* Hätte ich mich schon vor Jahres meine Leizarragabische  
Sprachprobe mit deutscher Interlinearübersetzung drucken lassen!  
Sobald können wir nichts drucken, auch würde sie ungearbeitet  
werden.

Sache mit der von Larochand; über ihn haben Sie mich allerdings seiner Zeit unterrichtet. Da ich gerade seinen Namen nenne, so bitte ich Sie nicht zu vergessen ihm für mich einige Zeilen zu schreiben. Ich kann mit meinem Briefwechsel nicht fertig werden; besonders da ich jetzt durch das ewig trübe Wetter und wegen der Abnehmens meiner Schkraft sehr niedergedrückt bin.

Das Erscheinen der RB vorläufig samt sich wohl noch mehr wenn Urquijo seine Gemahlin nach den Schusein bringen wird (wohl nach Davos?). Seine eigenen baskologischen Arbeiten werden ins Stocken geraten. Er hat mir am 17. Nov. zuletzt geschrieben; aber der Brief hat lange Zeit hierher gebraucht. Er enthält nur die Beantwortung einer biblio- oder eher biographischen Frage. Auf die wegen der Bestimmung der Bona-

partischer Karte habe ich noch keine  
Antwort.

Was Ihr auf diese Verzüglichen  
freundliche Anerbieten betrifft, so  
danke ich vielmals dafür. Ich kann  
jeden Gebrauch davon machen,  
da ich die ganze dialektologische Unter-  
suchung ~~die~~ damit zusammenhängt, auf-  
schieben oder aufgeben muß. Sie sollte einen  
Teil meiner Arbeit über die Mundart von Lave  
bilden. Aber die Berliner Akademie für die ich  
diesbezüglich bestreut hatte, drückt nicht einmal die  
Sitzungsberichte mehr. Darin ist ihr unsere,  
die Wiener Akademie gefolgt. Mit der dritten <sup>Deutschen</sup>  
Akademie deren Mitglied ich bin, der <sup>nach</sup> Münchener  
wird es nicht besser stehen. Letzt habe ich mir eine  
Möglichkeit vor Augen; ich werfe alles Beiseite,  
auch die deutsche Übersetzung der Eschschens Biologie  
über Bord, und bringe bloß diese mit ~~keinen~~  
Erläuterungen zum Drucke. Das aber müßte  
meinen Umständen gemäß, bald geschehen und  
loie?

Der Baskische Atlas in unbestimmte  
Forme gerückt, Arques Sp.-b. Wlb. abge-  
brochen! — die Aussichten für die  
Baskischen Studien sind schlecht.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr getreuer

W. Schuchard

Abfender: A. Schuchardt

Graz, Joh.-Festg. 30

eine Überblick über den gar zu oft erwähnten ridiculus mus geben, damit Sie darüber urtheilen ob er überhaupt verdient veröf. fentlich zu werden, außer zur Erinnerung an Aug. Etch. Ich unterrichte die deutsche Uebersetzung, das die beiden Aufsätze über die Dialektgelehrten sind die Betonung — sie aber für später(?) zu gebrauchen.

Mit herzl. Gruss  
An Dich.



An M. Georges Lacombe

in Paris

(V<sup>e</sup>) R. St. Michel 137

Wird denn nicht Gavel's Schrift ein ausführliches Kapitel  
über die Betonung (mit Textproben) bringen? Im Soulaschen ist  
sic jam demüthlichsten.

Lieber Freund! Gestern erhielt ich einen Brief von  
de Urquijo, den er unmittelbar vor seiner Abreise  
nach Portugal schrieb, wo er mindestens einen Monat bleiben  
wird. Darin theilte er mir u. a. mit, daß von der RB jetzt  
Heft 3 und 4 zusammen erscheinen werden. Aber jetzt werden  
auch die Akademie ein Bolotin veröffentlichen mit da könnten  
meine baskologischen Arbeiten, wegen deren Druck ich in Verlegen-  
heit sei, leicht Unterkunft finden. Nun ist das für die Parabel  
vom verbl. Sohn deshalb ausgeschlossen, weil hier es darauf an-  
kommt das Baskische den Deutschen zugänglich zu machen. Bei der  
Arbeit über die Sprache von Lare aber kommt das Deutsche auch  
in Betracht und das kann ich da Akademie nicht ermuten. Doch  
sche ich eben daß Urquijo mir die Möglichkeit eröffnet, „inclusitas  
en una de estas dos revistas.“ Es macht mir aber den Eindruck als  
ob die RB wie ich Thuc schon schrieb <sup>schon</sup> etwas langsamer fortbewegen  
würde. Wie dem auch sei, ich würde Thuc Brunsbach für alle Fälle

217  
Graz, 11. 12. 20

Lieber Freund,

Gestern habe ich wiederum 3 Bogen von Gabels Arbeit erhalten; der Druck geht doch rascher vorstatten als ich annahm. Ich muß mich einer großen Vergeßlichkeit anklagen — das Greisenalter scheint sich aus lauter Vergeßlichkeiten zu zusammensetzen; ich habe Sie auf meiner letzten Karte wegen der Behandlung des „*account tonique*“ bei G. befragt. Nun waren mir allerdings S. 108 ff zu Gesicht gekommen; aber da ich die Seiten nicht alle aufgeschritten hatte, so hatte ich sie mir offenbar „*pour la bonne bouche*“ aufbewahrt. Jedenfalls gehen mir Texte mit soullischer Betonung ab. — Mein Urteil über G. bleibt das gleiche nach Durchsicht der letzten Bogen: er hat Überfluß an feinen, richtigen Bemerkungen, er ist immer verständig, man kann ihm <sup>kaum</sup> Widersinn oder falsche Folgerungen vorwerfen, aber die Form, in der er das Seinige bringt,

macht einen ungeduldig, alles zerkrümelt  
unter seinen Fingern. Und diese, "peut-être"!  
Er scheint sich jenes baskische Sprichwort  
— sein Wortlaut ist mir nicht gegenwärtig —  
zur Vorschrift genommen haben, das mir  
Vinson einmal zurief: Wer mit „vielleicht“  
redete, täuschte sich nicht. Die Antwort, die ich  
ihm gab (Festsch. f. rom. Ph. 1908 359) dürfte  
auch für G. passen. Über den Kampf der  
Zäpfchen-r (*r grassoyé*) mit dem Zungen-  
spitzen-r besteht eine ganze Literatur, man  
hat z. B. nachgewiesen daß es in Deutschland,  
hauptsächlich dank der Kasernenerziehung  
zugunsten des erstoren ausgefallen ist. Aber  
dabei kommt in Betracht, daß jenes wirklich  
leichter zu sprechen ist als das andere. Ich  
bin von Haus aus im Besitz eines stark  
gerollten r — meine Gespielen auf dem Gewe  
in meiner Hermandatsstadt machten sich darüber  
lustig — (vielleicht ein Erbstück meines  
wädländischen Großvaters), aber wenn  
ich mich mats und schlaff fühle, bringe ich

die Energie an einem starken Zungen-r nicht auf;  
ich neige dann zur Vokalisierung wie Siebe.  
sodars im Englischen hervortritt, ja vielleicht  
verirre ich mich sogar zu einem Löffchen-r.  
Viele Individuen allerorten können überhaupt  
die Zungenspitze nicht zum Vibrieren bringen.  
Z. B. ein junger Araber mit dem ich in Kairo  
arabische Sprachübungen trieb; ich war schon  
nahe daran sein Löffchen-r als Eigentümlichkeit  
der dortigen Aussprache zu betrachten, als ihm  
bei irgend einer Gelegenheit das Geheimnis  
seines „Sprachfehlers“ entfuhr. Willkürliche und  
bewußte Nachahmung Pariser Aussprache  
wird öfter bemerkt, so vom Jesuiten Coloma  
in seinem Pitturrama aus der Alfonsistisken  
Zeit: Reguñeces. Im einzelnen ließe sich  
natürlich vieles ~~nachtragen~~ und manches  
~~nachtragen~~ berichtigen. So. 248) das über  
pozoin Gesayle. Ich glaube schon 1888  
(Zettuhr. 263) mit meiner Herleitung von  
defensis das Richtige getroffen zu haben.  
Wegen l für p s. A. B. letayin. Übrigens  
warum lesuire aus van Eys? Arkue gibt ja  
hochnor. lexoi, lat. lezoin Und wegen der Anlauts



waren doch bemerkenswert bezoi, bezoinaska  
bezoite.. S. 217 (<sup>für Larne</sup> l'origine celtique nous  
parait parfaitement admissible: Das glaube  
ich nicht, wegen des Vokals und auch wegen  
der Nebenform Warru.

Ich habe meine Texte von Sare herausge-  
nommen

Unterbrechung infolge eines Fieberanfalls

13. 12.

und bin überhaupt an der Tüchtigkeit  
ihrer Veröffentlichung zweifelhaft geworden.  
wenigstens in der RB. Es sollte mich doch  
sehr wundern wenn unter den Einheimischen  
nicht schon längst Stimmen laut geworden  
wären die sich über die deutschen Beiträge  
unpfeifig ausgesprochen hätten. Ich aber kann  
das Meinige nicht anders als in deutscher Sprache  
geben. Die deutsche Übersetzung der baskischen Dia-  
loge würde <sup>aber</sup> in der RB geradezu lächerlich sein.  
Wiederum beziehen sich aber die Anmerkungen zum  
Teil auf das Verhältnis der deutschen zum baski-  
schen Sprachgebrauch. Kurz, wenn ich alles gründe-  
lich sichte, so bleibe für die Leser der RB.

nur eine oder die andere Behauptung  
oder interessante Anmerkung.

Mit der Parabel sind andere Schwie-  
rigkeiten verbunden, ein richtiges Verhält-  
nis zwischen Theorie und Praxis  
herzustellen. Doch gehe ich darauf  
nicht ein weil Sie dabei in keiner Weise  
interessiert sind, vor Allem aber weil  
ich mich augenblicklich zu schwach dazu  
fühle. Ich wollte dem Brief nur irgend  
einen Schluß geben.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

A. Schenkhardt

218  
Absender: H. Schuchardt

Graz, Joh. Fng. 30

„als“ sein. Wir erwarteten  
ein Werk für „geflügelt“  
ebenso wie im span  
nuccigato in ä der  
zweite Teil im Sinne  
von caecus unverständlich  
lich ist. Mit herzgl.

Kunjabrowski

H. Schuchardt



M. Georges Lacombe

in Paris

(V) Bd. St. Michel 137

Lieber Freund. Besten  
Dank für Gavel bis 336, endellegata  
und Alles! Heute nur eine Bitte;  
besitzen Sie etwa aus Bonapartes  
Papiere Varianten von saguzar  
(Larr. sagusyarra) Hedermans? Der  
zweite Teil kann doch nicht Ja(ha)v